Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 102 (1957)
Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

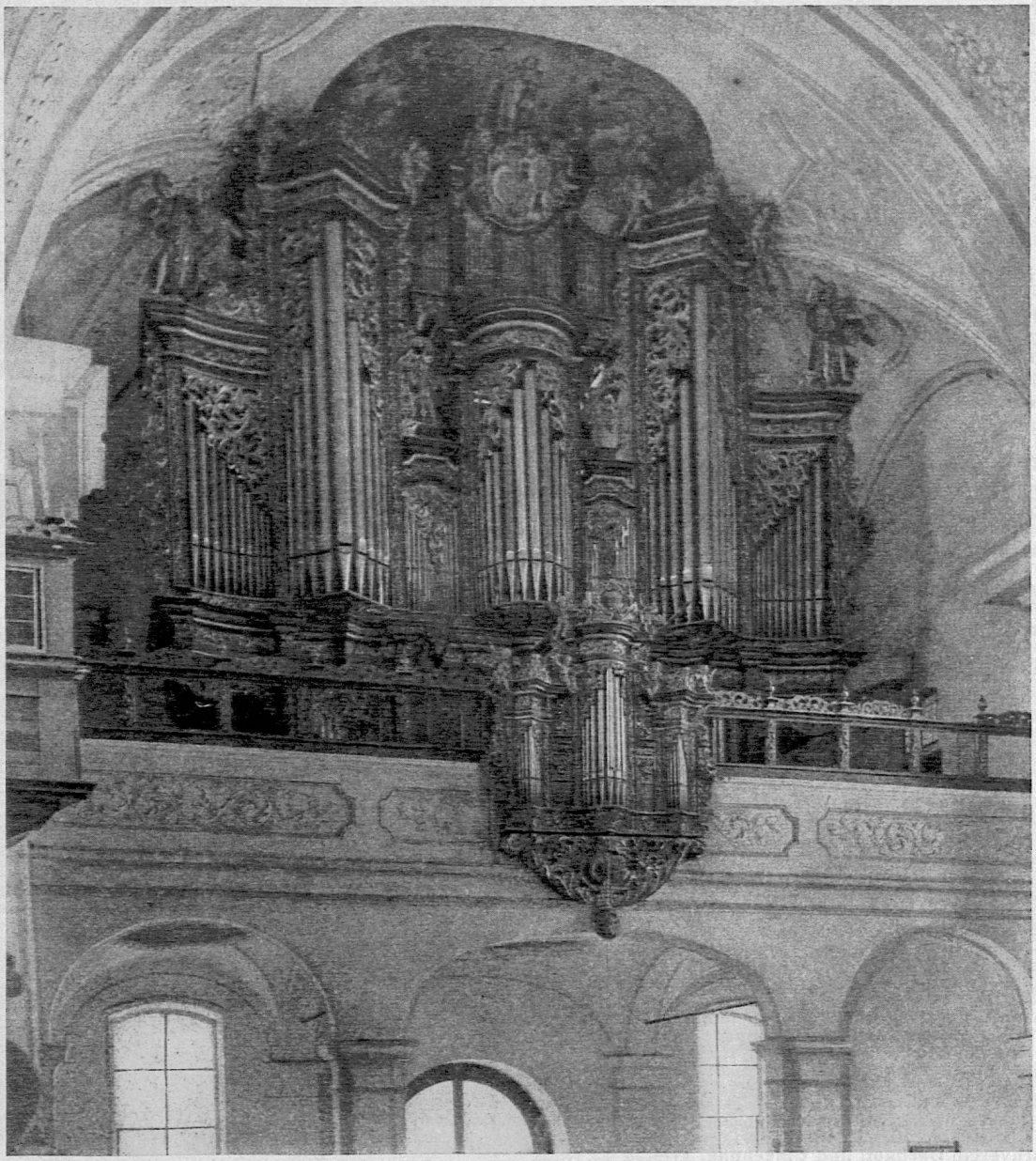
Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische

LEHRERZEITUNG

Organ des Schweizerischen Lehrervereins



Orgel in der Klosterkirche Rheinau

Die Abbildung entstammt der Broschüre: *Einführung in die schweizerische Orgelbaukunst* von Willy Hardmeyer (Verlag Hug, Zürich, 2. neubearbeitete Auflage, 77 Seiten). Der als Organist und Orgelexperte tätige Autor orientiert in der reich illustrierten Schrift über den heutigen Stand des Orgelbaus und beschreibt mehr als 200 Orgelwerke.

SLZ 102. Jahrgang **Nr. 46** S. 1293 . . . 1324 Zürich, 15. 11. 1957

INHALT

102. Jahrgang Nr. 46 15. Nov. 1957 Erscheint jeden Freitag

Geschichtliche Kenntnisse unserer Schule
Zusätzlicher französischer Lesestoff
Knabenturnen für die Unterstufe
Möglichkeiten der Lied-Erarbeitung VI
Vita brevis
Vierzigstundenwoche — freier Samstag!
Schweizerische Konferenz für das Unterrichtslichtbild: Aktion für die Schaffung von Europa-Serien
«Von Morgarten bis Marignano»
Kantonale Schulnachrichten: Aargau, St. Gallen
Internationale Beziehungen
Neue Modellbogen sind erschienen
Zwei unerlässliche Lehrgegenstände für die Schule der Zukunft
Aus der Presse: «Aktuelles Sportmosaik»
Ein Baselbieter Liederspiel von Traugott Meyer
Kurse
Bücherschau
Beilage: *Pädagogischer Beobachter* Nr. 20/21

REDAKTION

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Bureau: Beckenhofstr. 31, Postfach Zürich 35, Tel. (051) 28 08 95

BEILAGEN ZUR SCHWEIZ. LEHRERZEITUNG

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Tel. 28 55 33

Das Jugendbuch (6mal jährlich)
Redaktor: J. Haab, Schlösslistr. 2, Zürich 44, Tel. (051) 28 29 44

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. Dr. H. Stettbacher, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Telephon 28 04 28

Unterrichtsfilm und Lichtbild (4mal jährlich)
Redaktor: Dr. G. Pool, Nägelistr. 3, Zürich 44, Tel. 32 37 56

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1—2mal monatlich)
Redaktor: Max Suter, Frankentalerstrasse 16, Zürich 10/49, Telephon 56 80 68

Musikbeilage, in Verbindung mit der Schweiz. Vereinigung für Hausmusik (6mal jährlich)
Redaktor: Willi Gohl, An der Specki 35, Zürich 53

ADMINISTRATION UND DRUCK

AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Postfach Zürich 1, Stauffacherquai 36—40, Tel. (051) 23 77 44, Postcheck VIII 889

VERSAMMLUNGEN

LEHRERVEREIN ZÜRICH

— **Lehrergesangverein.** Jeden Freitag, 19.30 Uhr, Hohe Promenade. Probe der «Jahreszeiten», von Jos. Haydn.

— **Lehrerturnverein Zürich.** Montag, 18. Nov., 18 Uhr, Turnhalle der Töchterschule auf der Promenade. Turnen im Dienste der Gesamterziehung: Förderung des Selbstvertrauens (Im Sprung über Bock und Pferd). Wegen Reinigung der Turnhalle Sihlhölzli findet die Uebung ausnahmsweise auf der Promenade statt.

— **Lehrerinnenturnverein.** Dienstag, 19. Nov., 17.45 Uhr, Turnhalle der Töchterschule auf der Promenade. Mädchenturnen: An den schaukelnden Ringen. Wegen Reinigung der Turnanlage Sihlhölzli findet die Uebung ausnahmsweise in der Turnhalle der Töchterschule auf der Promenade statt.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 18. Nov., 17.30 Uhr, im Kappeli. Kn-Turnen II./III. Stufe: Reck (I. Teil). Spiel. Leitung: A. Christ.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 22. Nov., 17.15 Uhr, Turnhalle Liguster. 1. Korbballturnier, 2. Lektion 3. Stufe Mädchen, 3. Faustballspiel. Leitung: Max Berta.

SCHULKAPITEL ZÜRICH. 2. Abteilung. Samstag, 23. Nov., im Albisriederhaus, Versammlung. 08.00 Uhr Stufenkapitel der Sekundarlehrer; Buchführungsunterricht an der Sekundarschule. 08.45 Uhr Hauptversammlung. Meteorologie: Praxis und Forschung. Vortrag mit Lichtbildern von Herrn Prof. Dr. H. U. Dütsch.

— **Schulkapitel 5. Abteilung.** Samstag, 23. Nov., 08.30 Uhr, im Kirchgemeindehaus Schwamendingen, Stettbachstrasse 18. «Fragen der Musikerziehung in der Schule», Referent Willi Gohl.

AFFOLTERN a. A. Lehrerturnverein des Bezirkes. Freitag, 22. Nov., 17.30 Uhr, Turnhalle Affoltern a. A. Skiturnen, Spiel. 19.30 Uhr: Generalversammlung im Restaurant Bahnhof Affoltern.

ANDELFINGEN. Lehrerturnverein. Dienstag, 19. Nov., 18.30 Uhr: Uebungen mit dem kleinen Ball. Spiel.

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, 22. Nov., 17.15 Uhr, Neue Sekundarschulturnhalle Bülach. Lektion für die Unterstufe. Spieltraining und Korbball. Leitung: Martin Keller.

HINWIL. Lehrerturnverein. Freitag, 22. Nov., 18.15 Uhr, in Rüti. Das Spielband als Gerät. Uebungen II. u. III. Stufe Mädchen.

HORGEN. Lehrerturnverein des Bezirkes. Freitag, 22. Nov., 17.30 Uhr, in Horgen. Mädchenturnen.

MEILEN. Lehrerturnverein. Freitag, 22. Nov., 18 Uhr, in Erlenbach. Skiturnen und Körpertraining.

PFÄFFIKON. Lehrerturnverein. Freitag, 22. Nov., 17.30 Uhr, in Pfäffikon. Lektion Knaben, III. Stufe.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 18. Nov., 17.50 Uhr, Sekundarschulturnhalle, Dübendorf. Geräteübungen. Spiel.

WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Montag, 18. Nov., 19.30—20.30 Uhr. **Kunsteisbahn Zelgli.** Fahrtechnik. Leitung: H. Gerschweiler.

— **Lehrerinnenturnverein.** Donnerstag, 21. Nov., 17.45 Uhr, Turnhalle Kantonsschule. Lektion III. Stufe Mädchen. Leitung: Urs Freudiger.

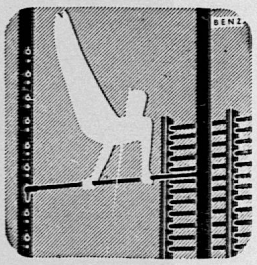
— **Schulkapitel Nord- und Südkreis.** Samstag, 23. Nov., 08.15 Uhr, Kirchgemeindehaus Ober-Winterthur. «Buchführungsunterricht an Sekundarschulen.» «Das geophysikalische Jahr 1957/58», Vortrag mit Film und Lichtbildern von Prof. Dr. M. Waldmeier, Zürich.

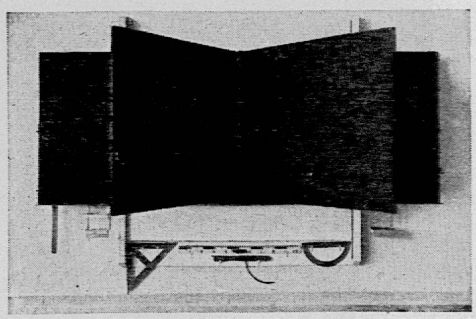
BASELLAND. Lehrergesangsverein. Samstag, 16. Nov., 14 Uhr, im Restaurant Ziegelhof, Liestal. Probe. Schubert-Hefte sowie Band II und III Eidg. Liederbuch mitbringen. — Sonntag, 17. Nov., 14 Uhr, Mustermesse Basel.

An der Könizstrasse 13 in Bern habe ich eine
Ausstellung
über Biologie und physikalische Apparate sowie sämtliches Material für den Chemie-Unterricht aufgebaut. Diese Ausstellung bietet jedem Lehrer eine umfassende Orientierung. Tel. 031/5 15 40 Hans Schaerer

Zürich *Institut* **Minerva**
Handelsschule
Arztgehilfinnenschule
Vorbereitung:
Maturität ETH

Alder & Eisenhut AG
Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik
Küsnacht-Zch. Tel. (051) 90 09 05
Fabrik Ebnat-Kappel
Sämtliche Geräte nach den Vorschriften der neuen Turnschule
Direkter Versand ab Fabrik





Schultische, Wandtafeln
liefert vorteilhaft und fachgemäss die Spezialfabrik
Hunziker Söhne, Schulmöbelfabrik AG.
THALWIL Tel. 92 09 13 Gegründet 1880
Lassen Sie sich unverbindlich beraten

Auch für

Wandtafelkreiden

am besten SIGNA!

SIGNA — eine Fabrik, die über 70 verschiedene Kreidearten herstellt — bietet alle Gewähr für eine hochwertige Kreide.
Gerade die **neuen Wandtafelmaterialien** verlangen eine weiche und regelmässige Kreide-Qualität, die leicht an der Oberfläche haften bleibt, sich nicht in die Poren der Wandtafel setzt und deshalb immer mühelos und spurenfrei auswischbar ist.
Die **Farben** der SIGNA-Kreiden sind harmonisch aufeinander abgestimmt, intensiv leuchtend und selbstverständlich gift- und fettfrei.
Sie sehen: viele Gründe sprechen für SIGNA.
Verlangen Sie deshalb stets SIGNA-Kreiden.

SIGNA

Fabrik für Spezialkreiden
R. Zgraggen Dietikon / ZH

Als Spezialgeschäft führen wir

Mal- und Zeichenmaterial

für alle Techniken

als Schulbedarf zu vorteilhaften Preisen

Zumstein
PAPETERIE
FÜR HANDEL TECHNIK KUNST
Uraniastr. 2 Zürich Tel. 051 23 14 66

Sammeln Sie Briefmarken!

Das Steckenpferd für geistig regsame Menschen! Anregend, spannend, interessant. Briefmarkensammler wissen mehr von der Welt und sind innerlich reicher.

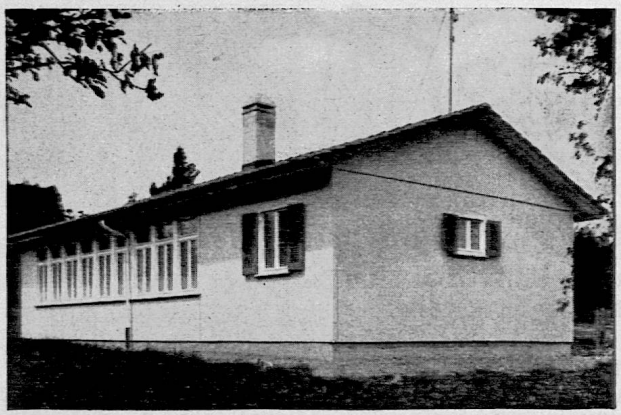
Der beste und vorteilhafteste Start sind schöne Pakete:

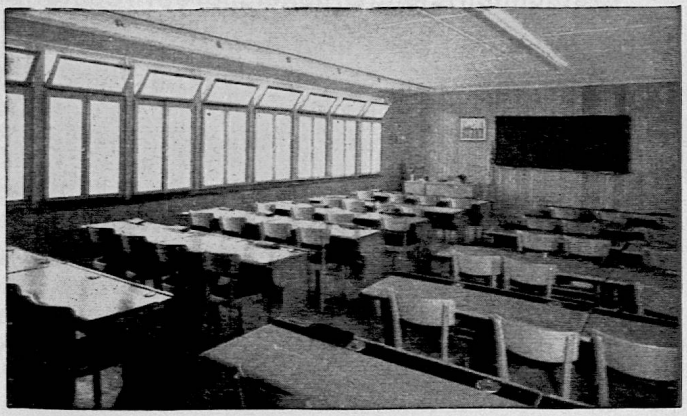
Alle Marken verschieden: 100 Schweiz Fr. 2.—; 50 Liechtenstein Fr. 4.—; 500 Europa Fr. 3.60; 1000 ganze Welt Fr. 7.50; 500 Uebersee Fr. 9.–

Verlangen Sie Prospekt mit 250 weiteren Paketen

«Tips für Markensammler» illustr. **gratis**

MARKEN-MÜLLER BASEL
Aeschenhof Gegründet 1922





Schulpavillons

System «HERAG»

aus vorfabrizierten, zerlegbaren Elementen.
Rasch montiert, gut isoliert.

Bestens geeignet zur Behebung der akuten Raumnot. Günstig im Preis.

Auskunft, Prospekt und Referenzen durch

Hector Egger AG., Bauunternehmung

LANGENTHAL und OBERRIET (SG)
Tel. Langenthal (063) 2 33 55 Tel. Oberriet (071) 7 81 37

Für Autofahrer, Bergsteiger, Wanderer, für alle, die viel unterwegs sind...

1

2

3

Eine gute Geschenkidee:

eine Schaffhauser Taschen- oder Reise-Apotheke

1. Schaffhauser Taschen-Apotheke
Vielseitig. Enthält das Notwendige. Kann einzeln ergänzt werden. Braucht wenig Platz. Erstaunlich leicht. Bruchsicheres Presstoffetui.

2. Schaffhauser Reise-Apotheke
Grosses Modell. Sehr reichhaltig. Für Familie, Automobilisten, Reisen und Ferien. Einzeln ergänzbar. Lederetui mit Fach für persönliche Medikamente.

3. Schaffhauser Reise- und Auto-Apotheke
Modell Zermatt. Inhalt wie grosse Schaffhauser Reise-Apotheke. Ideal für den Bergfreund und Skitouristen, weil ihr Format auf die Aussentasche des Rucksacks abgestimmt ist. Passt auch ins Auto-Handschuhfach.

Verbandstoff-Fabrik Schaffhausen, Neuhausen

In Apotheken und Drogerien

Heft 46 *Schweizerische* LEHRERZEITUNG 15. Nov. 1957

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Geschichtliche Kenntnisse unserer Schüler

Unser Geschichtsunterricht in der Volksschule verfolgt zwei Ziele: wir wollen *Kenntnisse vermitteln* und den jugendlichen *Charakter bilden*. Die Lehrpläne der verschiedenen Stufen umschreiben diese Aufgabe etwas ausführlicher. Das zweite Ziel ist das wesentliche; ob es erreicht wird, ist weitgehend von der Persönlichkeit des Geschichtslehrers und des Schülers abhängig. Wir werden aber kaum je erfahren, wie weit wir auf jenem Wege gekommen sind. Anders ist es mit den Kenntnissen: sie sind bis zu einem gewissen Grade messbar. Wir können sie prüfen, die Ergebnisse vergleichen und, gestützt darauf, unsere Zeugnisnoten machen. Dabei kann man sich allerdings auch Illusionen hingeben; es schadet darum nichts, wenn wir immer wieder über das Vermitteln von Kenntnissen, über deren Umfang, über die Fassungskraft der Schüler und andere Probleme nachdenken: man wird hier sonst noch leicht zum Don Quijote.

Auf folgende Fragen suchen wir hier eine Antwort: Was besitzt der Schüler an aktivem Wissen? Welche Persönlichkeiten bleiben in seiner Erinnerung haften; welche Namen vergisst er schneller? Welche Jahreszahlen bleiben dem Schüler? Kann er Männer und Geschehnisse zeitlich richtig einordnen? Wie können wir allfälligen Mängeln begegnen?

Als Diskussionsgrundlage diene das Ergebnis einer Prüfung, die mit 44 Knaben und Mädchen von dritten Sekundarklassen und mit 22 Lehrlingen und Lehrtöchtern eines freiwilligen Sprachkurses an der Gewerbeschule durchgeführt worden ist. (Bei letzteren handelt es sich um durchschnittlich 19 Jahre alte Gewerbeschüler aus verschiedenen Kantonen und Schultypen.) Auf einem vervielfältigten Blatt bekamen die Prüflinge 36 Namen aus der Geschichte vorgesetzt:

Heinrich der Seefahrer, Erasmus von Rotterdam, Henri IV, Rudolf Wettstein, Voltaire, Karl Marx, Metternich, Gutenberg, Pictet de Rochemont, Philipp II, Napoleon I, Dufour, Garibaldi, Cromwell, Bismarck, Peter der Grosse, Danton, Pizarro, Louis Philippe, Peter Ochs, Washington, Vasco da Gama, Luther, Cavour, Ignaz von Loyola, Cortes, Louis XIV, Dr. Snell, Leonardo da Vinci, Niklaus Leuenberger, Cäsar Laharpe, Gustav Adolf, Lincoln, Clemenceau, Magellan, Robespierre.

«Wer ist das; was hat er geleistet?» lautete die erste Frage (Wer-Frage) und «Wann hat er gelebt?» die zweite (Wann-Frage). Die Wer-Frage musste mit einem einzigen Satz, die Wann-Frage mit einer Jahreszahl oder einer Epoche beantwortet werden. Die Auswahl der Namen ist ziemlich willkürlich geschehen; wir haben aber darauf geachtet, neben wichtige auch bescheidene Namen zu setzen. Dass nur Männer aufgeführt worden sind, dürfte eher einem Zufall als dem sehr lesenswerten Artikel «Vom Einfluss der Frau auf die Geschichte» von Ortega y Gasset zuzuschreiben sein. Es handelt sich bei unserm Test auch nicht um eine typische Schulprüfung, da die Gedächtnisleistung zu sehr im Vordergrund steht.

Noch schwerer als die Wer-Frage ist die zeitliche Einordnung. Den meisten Schülern bereitet es Mühe, mit einem Namen oder einem Ereignis eine Jahreszahl zu verbinden, eine Tatsache, die auch E. Strübin (E. St. «Baselbieter Volksleben», Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde, Basel 1952, pag. 260) mit guten Beispielen belegt. Auch die pädagogischen Rekrutenprüfungen weisen immer wieder auf diese Schwierigkeit hin: «An sicherem Wissen darf vielleicht bei annähernd der Hälfte der jungen Leute das Geburtsjahr der Eidgenossenschaft vorausgesetzt werden, viel mehr nicht. — Die Lösung der Eidgenossenschaft vom Deutschen Reich, die Katastrophe von 1798, die Geburt der neuen Schweiz 1848 — die grossen Themen unserer Geschichte sind der Mehrzahl der jungen Schweizer nicht bewusst.» (F. Bürki, Bericht über die pädagogischen Rekrutenprüfungen 1949.) Es dürfte darum interessieren, ob und in welchem Masse das Vergessen der Jahreszahlen schon in der Sekundarschule einsetzt.

Wir wiederholen nochmals: unsere Prüfung ist schwierig; aber sie gibt allen die selbe Ausgangslage und ermöglicht es uns, das *aktive Wissen* des Schülers kennenzulernen.

Die Auswertung der Prüfung:

a) Die Klassenleistung

	Richtige Antworten auf die Wer-Frage	Richtige Antworten auf die Wann-Frage
Im Durchschnitt der Sekundarklassen	19	8
Im Durchschnitt der Gewerbeschulklassen	9	1—2

Die Sekundarklasse hat im Durchschnitt von 19 Persönlichkeiten angeben können, wer sie gewesen sind; schon am Ende der Schulpflicht ist also beinahe die Hälfte der Namen vergessen. Acht Männer sind zeitlich richtig eingeordnet worden. Die Gewerbeschulklasse äussert sich noch richtig über neun Persönlichkeiten, kann aber im allgemeinen nur noch von etwa zwei Männern sagen, *wann* sie gelebt haben.

b) Die Schülerleistung

6	Sekundarschüler können	25–36	Wer-Fragen	beantworten
20	» »	18–24	»	»
13	» »	10–17	»	»
5	» »	0– 9	»	»
0	» »	25–36	Wann-Fragen	beantworten
6	» »	18–24	»	»
9	» »	10–17	»	»
29	» »	0– 9	»	»
0	Gewerbeschüler können	25–36	Wer-Fragen	beantworten
2	» »	18–24	»	»
6	» »	10–17	»	»
14	» »	0– 9	»	»
0	» »	18–36	Wann-Fragen	beantworten
1	» »	12	»	»
7	» »	1– 7	»	»
14	» »	0	»	»

Die Ergebnisse der Wer-Frage sind ernüchternd, aber nicht entmutigend. Was die Zeitangaben anbelangt, muss es uns immerhin nachdenklich stimmen, dass 29 Sekun-

darschüler höchstens 9 Persönlichkeiten richtig einordnen können, während unter den Gewerbeschülern *14 keine einzige Jahreszahl mehr wissen.*

c) Welche Persönlichkeiten sind für den Schüler am eindrücklichsten?

In der folgenden Tabelle zeigen die Prozentzahlen die Anzahl der Schüler, die über die genannten Männer richtig Auskunft gegeben haben. Beispiel:

95% der Sekundarschüler wissen noch, wer Napoleon ist.

90% der Gewerbeschüler geben über Luther richtig Auskunft.

50% der Sekundarschüler kennen Clemenceau und Danton.

	Sekundarschüler	*Gewerbeschüler*
100%		
	Napoleon	
90%		Luther
	Gutenberg	
	Luther	
	Garibaldi, Magellan	
	Washington, Lincoln, Leonardo	
80%	Bismarck	
	Louis XIV	Napoleon
	Gustav Adolf, Robespierre	
70%	Marx	
	Dufour	Gutenberg, Leonardo, Washington
	Peter der Grosse	
60%		
	Vasco da Gama	
	Cavour	Dufour
50%	Clemenceau, Danton	

Alle andern Männer sind unter der 50%-Grenze. Es dürfte nun interessant sein, zu untersuchen, wie bei den Sekundarschülern die obige Auswahl von 19 Männern zustandegekommen ist. Warum sind diese Namen mehr als der Hälfte der Schüler in Erinnerung geblieben? Folgende Gründe kommen in Frage:

— Der Lehrer hat diese Männer während vieler Stunden immer wieder erwähnt. (Wiederholung): Napoleon, Luther, Louis XIV.

— Es handelt sich um faszinierende Persönlichkeiten, um Männer, deren Karriere den Schüler begeistert, deren aussergewöhnliche Taten und Erlebnisse seine Phantasie anregen (Vorbild): Napoleon, Gutenberg, Garibaldi, Magellan, Lincoln, Gustav Adolf, Robespierre, Vasco da Gama, Danton, Peter der Grosse.

— Die Persönlichkeiten stehen zur Gegenwart in lebendiger Beziehung (Aktualität). Man hört von ihnen am Radio, in der Kirche, man liest ihre Namen in der Zeitung; der Vater erzählt von ihnen: Luther, Gutenberg, Washington (Stadt), Leonardo, Marx.

— Es handelt sich um einen Mann von schweizerischer Bedeutung: Dufour.

— Die Besprechung liegt nicht sehr weit zurück: Clemenceau, Bismarck, Cavour.

Eine ähnliche Betrachtung liesse sich anstellen über die Namen, die vergessen worden sind. Hier nennen wir an Gründen:

— Der Name ist nur kurz erwähnt worden: Rochemont, Dr. Snell, Wettstein, Leuenberger.

— Der Name wird leicht verwechselt: Louis Philippe, Philipp II., Henri IV, Pizarro und Cortes.

— Der Name verblasst neben den Ereignissen: Heinrich der Seefahrer, Erasmus.

— Der Name ist verbunden mit Erläuterungen, die den Schüler weniger interessieren: Peter Ochs, Cäsar Laharpe (Helvetik).

d) Jahreszahlen und Epochen

Die Hälfte der Sekundarschüler hat für Napoleon richtige Zeitangaben gemacht, 22% der Gewerbeschüler haben Luther noch richtig eingeordnet. Dann aber sinken die Zahlen der richtigen Zeitangaben rasch ab: bei den Sekundarschülern kommen 22 Persönlichkeiten unter die 20%-Grenze, bei den Gewerbeschülern sogar deren 34. Es zeigt sich also, dass der von F. Bürki bei den Rekruten gezeigte Mangel schon in unserer Sekundarschule beginnt und in der Gewerbeschule wacker fortschreitet. Fügen wir noch bei, dass wir in dieser Auswertung lediglich das Nicht-Wissen, die oft unsinnigen Verknüpfungen hingegen gar nicht berücksichtigt haben:

z. B.	Gutenberg	1790
	Napoleon	im 15. Jahrhundert
	Leonardo	vor Christus
	Dufour	1914–1918

Es ist klar, dass mit 66 ausgewerteten Arbeiten die Basis für unsern Test sehr klein ist; die Ergebnisse dekken sich aber mit unsern Erfahrungen und Ahnungen. Unsere Konsequenzen lassen sich in folgenden Forderungen zusammenfassen:

1) Nur die lebendige und anschauliche Schilderung bewahrt die geschichtlichen Persönlichkeiten vor dem Vergessenwerden.
2) Richtig schildern können wir nur, wenn wir kräftige Akzente setzen und grosszügig auslassen. Nur so wird die Geschichte zu einer Folge «ausgewählter Geschichten».
3) Schon in der ersten Sekundarklasse (und früher) ist die Möglichkeit der zeitlichen Einordnung zu schaffen.*)
4) Die Ereignisse und Namen sollen nicht nur auf der Zeitlinie sichtbar sein, sie sollen unter sich verknüpft und in Epochen zusammengefasst werden. Damit wird das Lernen von Jahreszahlen auf ein letztes Minimum beschränkt.

Wir wollen uns hier nicht mit den beiden ersten Forderungen befassen; sie werden überall befolgt, wo ein vernünftiger Geschichtsunterricht erteilt wird. Es geht uns im folgenden um die Frage der *zeitlichen Verknüpfung und der Zusammenfassung von Namen und Ereignissen in Epochen.* Ist es aber nicht so, dass gerade das, was den Erwachsenen interessiert, eben die *Übersicht,* dem Kinde überhaupt nichts sagt? Ist es nicht mit Geschichten zufrieden? Um einmal einen Einblick in das Verhältnis unserer Sekundarschüler zur Geschichte zu bekommen, haben wir in der Schule eine kleine Arbeit schreiben lassen: «Ich und die Geschichte.» Eine ganze Menge interessanter Antworten, Anregungen und Beiträge sind eingegangen, und wir zitieren hier ein paar Sätze, die sich auf die oben gestellten Fragen beziehen:

Ich habe gerne Geschichte in der Schule, liebe es aber nicht, wenn man dabei auswendig lernen muss. Ich habe ein schlechtes Gedächtnis und kann darum die Zahlen gar nicht auswendig lernen.

*

Ich mache schlechte Noten, weil ich überhaupt keinen Zusammenhang kenne.

*

Vor allem finde ich, dass man ein Gerüst haben sollte, um sich den Lauf der Zeit vorstellen zu können. Das Lernen der Jahreszahlen finde ich total verfehlt, da man sie trotz allem wieder vergisst.

*

Was weiss man schon, wenn man weiss, dass Napoleon am xten gestorben ist?

*) Vgl. H. Ebeling «Methodik des Geschichtsunterrichts». Hermann Schroedel Verlag KG, Hannover 1955, pag. 93.

Ich finde, man sollte noch mehr die Geschehnisse betrachten, die zur gleichen Zeit passierten: z. B. in Russland die Feldzüge Peters des Grossen, in Frankreich zur selben Zeit Louis XIV.

*

Jahreszahlen sind schrecklich zum Auswendiglernen, wenn man nicht weiss, was sonst noch in diesem Jahrhundert stattgefunden hat. Eigentlich sollte man am Ende eines Jahres eine Tabelle aufstellen, ungefähr so:

	Frankreich	Deutschland	England	Schweiz	usw.
1500					
1600					
1700					
usw.					

Diese Schüleräusserungen bestätigen vor allem unsere vierte Forderung, wo von Vernachlässigung der Jahreszahlen zugunsten der Zusammenfassung in Epochen die Rede ist. Wie sieht das aber in der Praxis aus?

Wir lernen nur noch die eine Jahreszahl «um 1500» und sorgen nun dafür, dass dem Schüler beim Hören dieser einen Zeitangabe sofort zu Sinn kommt:

1500 — Buchdruck, Entdeckungen, Reformation, Renaissance.

Diese Verknüpfung wird wesentlich unterstützt, wenn wir besprochene Gebiete auf folgende Art zusammenfassen:

um 1500			
Buchdruck	Gutenberg		
Entdeckungen	Kolumbus	Vasco da Gama	Magellan
Reformation	Luther	Zwingli	Calvin
Renaissance	Raffael	Michelangelo	Leonardo
Humanismus	Erasmus		

Diese Übersicht entsteht auf plakatgrossem Papier am Anschlagebrett; über die Namen kleben wir — wenn immer möglich — die Bilder der betreffenden Persönlichkeiten (z. B. Kunstpostkarten). Im Heft machen die Schüler die selbe Tabelle, wobei sie die Porträts aus alten Pestalozzi-Kalendern ausschneiden. Selbstverständlich ist auch mit dieser Darstellung noch kein starker *innerer Zusammenhang* geschaffen; vielfach bleiben es noch nebeneinandergestellte Wörter; aber irgendwie und irgendwann müssen wir einfach beginnen. Nur so können wir das falsche Bild korrigieren, das entsteht, wenn der Schüler hintereinander Erzähltes für sich auch zeitlich so einordnet. Wenn wir uns auch später immer wieder mit diesen «Namen um 1500» beschäftigen, kommt neben der Verknüpfung in der Horizontalen auch eine solche in der Vertikalen (vgl. Tabelle) zustande. Und das wollen wir ja: der Schüler soll möglichst eindringlich erleben, dass z. B. Michelangelo, Magellan und Zwingli *Zeitgenossen* waren. Wenn wir schon ein Wissen verlangen, dann eher im Sinne unserer Übersicht als in Form abstrakter Jahreszahlen.

Solche Übersichten setzen zweierlei voraus: die *Lücke* und die *Zusammenballung*. Dies zeigt sich auch in unserm zweiten Beispiel, das versucht, die Ereignisse und Namen um 1600 unter dem Titel «Europa zur Zeit der Gegenreformation» zusammenzufassen. Am besten wird die Darstellung, wenn wir mit Hilfe des Epidiaskops eine Europakarte auf ein plakatgrosses Papier zeichnen und dann unsere Namen und Ereignisse in die einzelnen Länder eintragen.

Die Stichwörter können lauten:

England	Elisabeth, Nationalkirche, Armada
Spanien	Weltreich, Philipp II
Frankreich	Henri IV, Bartholomäusnacht, Edikt von Nantes
Schweiz	Borromäischer Bund, Escalade
Deutschland	30jähriger Krieg, Wallenstein
Schweden	Gustav Adolf
Holland	Alba, Befreiungskampf

Das Skizzenblatt der Sekundarlehrer-Konferenz des Kantons Zürich «Europa im 16. und 17. Jahrhundert» gibt dem Schüler Gelegenheit, die gefundenen Ereignisse und Namen für sich einzutragen. Ähnliche Zusammenstellungen lassen sich über die kommenden Zeitabschnitte machen:

1700	Absolutismus
1750	Aufklärung
1800	Revolution und Napoleon
1850	Die Einigungen
1900	Imperialismus

Unser Weg hat uns von einem Wissenstest zu einigen wichtigen Forderungen für den Geschichtsunterricht und damit zu unserm Hauptanliegen geführt: zur zeitlichen Verknüpfung, zur Zusammenballung gleichartiger oder gleichzeitiger Ereignisse und Ideen zu Epochen. Alle andern Fragen haben wir bewusst vernachlässigt. Selbstverständlich werden auch unsere oben angeführten Übersichten wieder vergessen, wie eben alles verschwindet — wenn man es einfach liegen lässt. Ist uns aber das Fach Geschichte ein Buch, in welchem wir manchmal wieder zurückblättern, und verstehen wir es, die Geschichte auch in andern Fächern, vor allem im Deutschunterricht (Vorträge, Erzählungen, Gedichte), zu Hilfe zu ziehen, dann werden unsere Zusammenfassungen doch etwas mehr sein als bloss hübsche Seiten in einem Heft. Und leisten wir nicht mit guter Schilderung, mutiger Akzentuierung und ordnender Zusammenfassung einen sehr wesentlichen Beitrag an jenes wichtigere Ziel des Geschichtsunterrichtes: an die Charakterbildung?

Albert Schwarz

Zusätzlicher französischer Lesestoff

(Siehe auch Nr. 30/31, 1956 und Nr. 20, 1957)

Echos (Participe présent — Gérondif)

Jean-Louis et Charles sont de grands menteurs. L'autre jour, parlant de choses et d'autres, ils en viennent à causer d'échos.

— Moi, dit Jean-Louis, j'ai chez moi un écho formidable. Avant le dîner, je crie par la fenêtre «Jean-Louis a bien mangé» et juste à la fin du repas, l'écho me renvoie «Jean-Louis a bien mangé».

— Qu'est-ce que c'est que ça, dit Charles, chez moi j'ai un écho bien plus extraordinaire. Le soir en me couchant je n'ai qu'à crier par la fenêtre «Charles, il est six heures» et à six heures du matin l'écho me réveille en répétant «Charles, il est six heures». *(Mercey)*

Logique enfantine (Infinitif + de)

Louise écoute les cigales qui, de temps en temps, cessent de chanter. Elle remarque ces silences, et d'un

air réfléchi, dit à sa mère: «Je sais pourquoi elles s'arrêtent de chanter les cigales: elles tournent la page!»

L'animal le plus utile (Subjonctif)

— Dis-moi Pierre, quel est l'animal le plus utile?
— La poule, monsieur.
— Pourquoi?
— Parce qu'on peut la manger avant qu'elle naisse et après qu'elle est morte.

Un rébus (le soulier)

$\frac{\text{lié}}{\text{g 2}}$ 13 et 3 (J'ai deux souliers très étroits)

L'enseigne du poissonnier (Conditionnel)

Un poissonnier fait apposer une enseigne: *Ici on vend du poisson frais.*

L'enseigne était à peine posée qu'un passant s'approche du marchand et lui dit: «Que vient faire le mot frais? Vendriez-vous le poisson s'il était pourri, par hasard?»

Le mot «frais» fut enlevé.

Le lendemain un client fit remarquer: — «Pourquoi *on vend*? Pensez-vous qu'on suppose que vous en fassiez collection?»

Le patron effaça «on vend du».

«Que signifie ce mot *ici?*» lui demanda le lendemain une dame, «croyez-vous que nous irons en acheter chez la charcutière?»

Et voilà que deux jours après, un voisin qui semblait furieux arriva en criant: «Je ne vois pas pourquoi vous mettez «*poissons*» sur votre boutique, on le sent bien à un kilomètre.» (*Familial digest*)

Il n'y a plus rien sur l'enseigne.

La bonne élève (Subjonctif)

La petite Claire est une mauvaise élève. Elle rentre joyeuse de l'école. «Maman, je suis la seule de la classe qui ait pu répondre à une question de l'institutrice.» La mère (très étonnée): «Tiens, qu'est-ce qu'elle a donc demandé?» — «Qui a mis ces deux épingles dans le coussin de ma chaise?»

Devinette (Gérondif)

Qui entre à l'église en marchant sur la tête?

Solution: Les clous de souliers.

Th. M.

Knabenturnen für die Unterstufe

I. Anregende Übungen:

a) Vierfüsslergang
b) 1beinig hüpfen, in der Mitte des Platzes Beinwechsel!
c) Froschhüpfen bis zur Mitte, dann weiterhüpfen

II. Freiübungen:

a) «Rasenwalze» (aus Bauchlage seitwärts rollen)

b) «Wiggel, waggel, chline Daggel, wiggel, waggel — wu!» — Auf jedes Wort rhythmisch im Wechsel links oder rechts neben die Knie sitzen (aus dem Kniestand!) und auf «wu» sich lang ausstrecken in den Liegestütz. (Mehrmals wiederholen!)

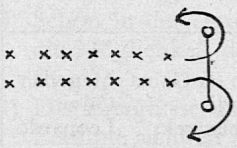
c) ausschlagen wie ein Eseli

d) «Rasenscheren»

e) «Gartenzaun» (Kerze)

III. Hochsprung:

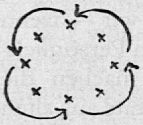
a) unten durchschlüpfen (Höhe langsam *senken!*)
b) frei darüberspringen (Höhe langsam *steigern!*)



c) um Pfosten eine «8» laufen (Einerkolonne)
d) nochmals «Päcklisprung» (mit hochgezogenen Knien wie ein Päckli über Seil oder Latte springen)

IV. Spiel: Grosser Ball, Kreisaufstellung

a) Ball werfen im Kreis von Kind zu Kind



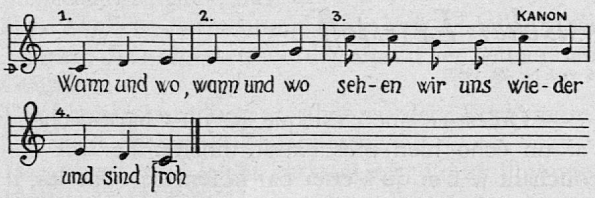
b) dasselbe: 1. alle Einer (die Zweier sitzen)
2. alle Zweier (die Einer sitzen)

c) gestaffelte Entlassung: Lehrerin wirft von Kreismitte aus jedem den Ball; wer gefangen hat, kleidet sich um.

Lux Weiss, Bern

Möglichkeiten der Lied-Erarbeitung (VI)

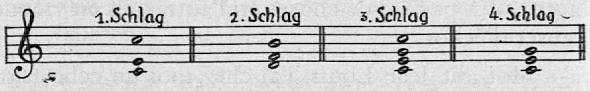
Der Kanon und seine Verwendung zur Gehörbildung



Jeden Kanon werden wir, ganz besonders auf der Unterstufe, lange als einstimmiges Lied singen. Erst wenn sich die Melodie «gesetzt» hat, wenn die Schüler wirklich mit ihr vertraut sind, singt oder spielt der Lehrer dazu einen Kanon-Einsatz. Ein Teil der Klasse hört zu, verfolgt das Notenbild und stellt fest, was der Lehrer musiziert hat.

Wer hört es, wenn er selber singt? Wer gibt dem Lehrer, den Kameraden ein Rätsel auf? Hört, ob ich den 2., 4., 3. Einsatz singe oder spiele!

Mit älteren Schülern wird man auch festhalten, welche Töne zusammenklingen.



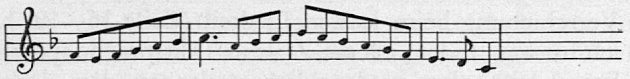
Versucht dasselbe bei andern Kanons: z. B.
«Lobet und preiset ihr Völker den Herrn.»
«C A F F E E.» «Viel Glück und viel Segen.»

Es sei darauf hingewiesen, dass die Verwendung von Geige, Blockflöte, Querflöte, Lehrerstimme das Gefüge besser erkennen lässt, als wenn alle Stimmen von Kindern gesungen oder alle von gleichen Flöten gespielt werden.

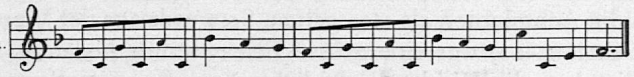
Dass beim Kanon-Singen die Gefahr des Schreiens besonders gross ist, braucht wohl an dieser Stelle nicht betont zu werden. Als Gegengewicht empfiehlt sich, einzelne Schülergruppen ihren Einsatz bloss summen oder auf Stimmbildungssilben wiedergeben zu lassen.

Schwierigkeiten werden erleichtert durch Zurückgehen auf einfache Elemente

Statt der zweiten Zeile des folgenden Menuettes

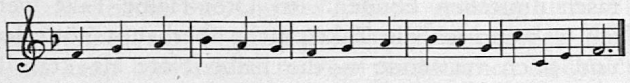


a.



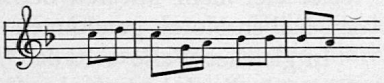
steht an der Tafel die vereinfachte Form

b.



Der Anfang

ist schwieriger als

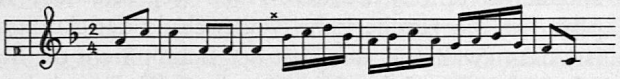


Die Stelle

könnte dem Schüler leichter gemacht werden durch Zerlegen des ersten Viertels in zwei Achtel.

Vergleiche die nachstehenden Zeilen a und b! Bei x werden die Sechszehntelsläufe bestimmt eher fehlerfrei gespielt werden, wenn sie nach Achteln, als wenn sie nach der Viertelnote kommen.

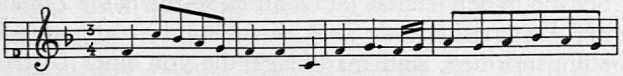
a



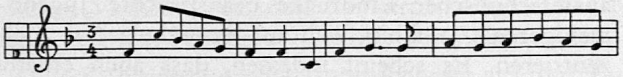
b

Solche Beispiele gibt es auch bei Liedern in Menge. Vergleiche!

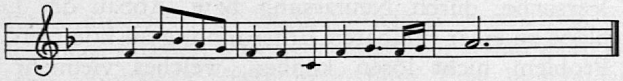
A



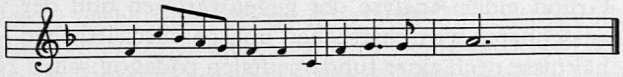
B



A



B



a und b einander gegenübergestellt, können sogleich zu Gehörübungen verwendet werden. Gute, mittlere, schwache Schüler geben dem Lehrer oder den Kameraden Rätsel auf. Habe ich a oder b gespielt? Sie verlangen vom Lehrer oder von Mitschülern, dass a, dass b gespielt werde. Solche Übungen machen Spass und schulen Ohr und Hand und Aufmerksamkeit ungemein.

Vita brevis

Gedanken am Meer

Wenn je wir versuchen mit gierigen Händen das Glück zu ergreifen,
entrinnt es lautlos wie rieselnder Sand unsern bebenden Fingern
und lässt keine Spur und kein Bild uns im Herzen als ewige Sehnsucht.

Und schweifen die Blicke hinaus auf die blauende Ferne der Wasser,
da spannen wohl Segel die Leinen, da gleiten wohl Schiffe vorüber,
doch keins nimmt dich auf oder kennt deiner heimlichsten Träume
Verlangen...
O Meer du! O Wogen! O tiefblaue Weite unendlicher Himmel!
Wie löst ihr gelinde geheimster Gedanken verschlungene Knoten,
und klar wird die Kleinheit und Kürze des einzelnen irdischen Daseins.

Die Freuden des heutigen Tages wie duftende Blumen und Blüten,
sie alle ja tragen verhüllt schon den Stempel vergänglicher Schönheit.
So wenig beständig ist Lust, ach, so zart und verwundbar die Liebe!

Es waltet verborgen der Tod auch in unserem Wirken auf Erden
und zehrt an den innersten Kräften wie Kinder von werdenden Müttern,
denn alles verblüht und vergeht und verblasst zur matten Erinn'rung.

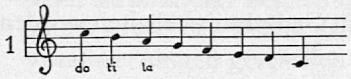
Die goldrote Kugel der Sonne allein, die dort schwebend ins Meer taucht,
wird immer es tun, auch wenn einst unser menschliches Leben vergangen
und nichts von uns blieb, keine Spur und kein Bild als die ewige Sehnsucht.

MARGRIT OBERHOLZER-KLÖTI

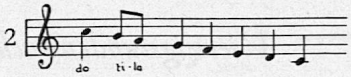
An einem vollständig ausgeführten Beispiel mag gezeigt werden, wie 9½jährige Kinder, die allerdings 1½ Jahre Blockflöte gespielt hatten, vor Zeugen in knapp 20 Minuten die Händelsche Weise erarbeiteten, auswendig sangen und zum Schluss auch spielten.

Beim Betrachten des Notenbildes äusserten sich die Schüler etwa wie folgt:

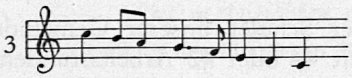
1



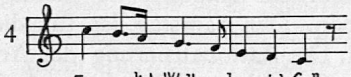
2



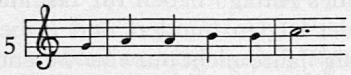
3



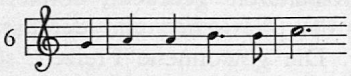
4



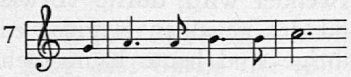
5



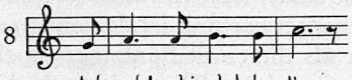
6



7



8



1
Das ist ja nur eine absteigende Tonleiter. Alle Töne sind gleich lang. Es sind lauter Einschlagnoten. Es sind lauter Viertelnoten.

2
Hier müssen wir bei «tila» schnell singen. In der Taktsprache würde der Anfang lauten: «ta tate ta ta ta ta ta. (Wir klatschten und sangen unmittelbar anschliessend.)

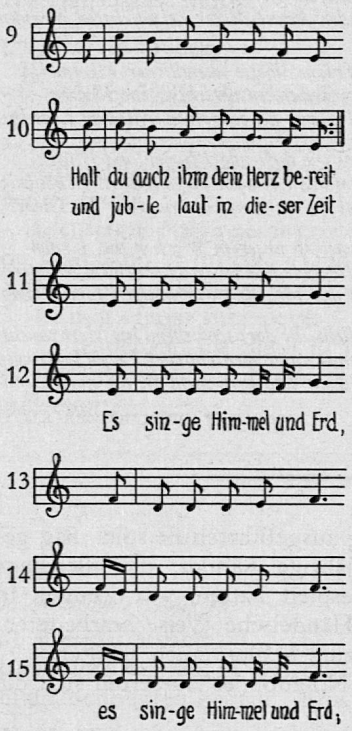
3
«So» ist nun plötzlich punktiert, dann folgt eine Halbschlagnote (Achtelnote). Wir klatschten und sangen dann auf Stufensilben.

4
Der Lehrer sang (spielte) nacheinander abwechselnd Zeile 3 und 4. Die Kinder hörten aufmerksam zu und bezeichneten oder zeigten das Gesungene oder Gespielte im Notenbild. Der Lehrer sang oder spielte auch noch einmal, während sich die Schüler auf den Text besinnen konnten.

5—8
Die nächsten vier Zeilen sangen wir ohne grosse Vorbereitung. Der Lehrer zeigte vorsichtshalber bloss auf die Fahne beim Auftakt der letzten Zeile.

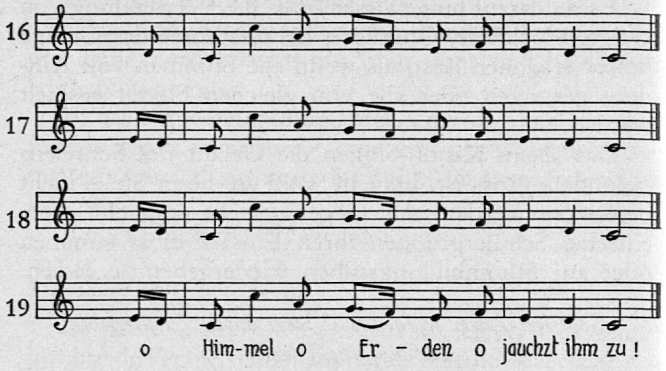
Der Unterschied zwischen Zeile 9 mit lauter Achtelnoten und der Zeile 10 fällt sofort auf. Der Lehrer singt oder spielt bald die eine, bald die andere Fassung. Die Schüler haben zu sagen oder zu zeigen, welches Beispiel er jeweilen musiziert. Dann singen sie gleich mit Text.

Den aufmerksamsten Kindern ist auch aufgefallen, dass nach «Gott» und «Herrn» Achtelpausen stehen, die Fortsetzung dann aber auch mit einem Auftaktachtel beginnt. Weil alle Schüler mittaktieren, prägt sich der scharfe Rhythmus besonders gut ein.



Der Sprachrhythmus und die leichte Melodie verhelfen dazu, dass die beiden folgenden Textstellen sofort gesungen werden können. Sequenzen fallen nie schwer.

Selbstverständlich wiederholten wir jeweilen die Textstellen (Zeile 12 und 15) im Zusammenhang und freuten uns, dass wir schon fast das ganze Lied konnten. Noch selten ist ein rhythmisch nicht ganz einfaches Lied sofort so richtig gesungen und so gut im Gedächtnis behalten worden.



Über die für Kinder nicht einfache rhythmische Verschiebung beim letzten Liedteil (Zeile 16—19) half ich hinweg, indem ich die Zeile in Taktsprache sprechen liess, dabei aber ausdrücklich verlangte, dass diesmal die Achtelnoten als «ta» gelten. So wurde aus der Viertel ein «ta-a», was eine grosse Erleichterung bedeutet. Es ist gut, die Kinder beweglich zu machen, so dass sie rasch umstellen können. Im Drei-Halbe-Takt werde ich — wenn ich die Taktsprache überhaupt nötig habe und noch verwende — die halbe Note als «ta» bezeichnen lassen; dann werden alle Gruppen von zwei Vierteln zu «ta-te». Kirchenlieder erhalten auf diese Weise viel mehr linearen Schwung. Die Schwere wird den halben Noten genommen.

In gleicher Weise wird der $^6/_8$-Takt plötzlich leicht, wenn ich die Achtel als das Grundmass wiederum mit «ta» benenne.

(Nachdruck von Melodie und Textfassung mit Bewilligung des Musikverlages zum Pelikan, aus «Neues Hausbüchlein für Weihnachten», E. Hörler / Rud. Schoch.)

(Fortsetzung folgt) *Rud. Schoch*

Vierzigstundenwoche — freier Samstag!

Die meisten Väter der Schüler unserer Gemeinde arbeiten in Betrieben mit 44 oder 42 Arbeitsstunden. Sie alle erwarten, in absehbarer Zukunft die Vierzigstundenwoche zu erreichen. Der Samstag ist für die Mehrzahl schon jetzt frei. Die Rationalisierung der Arbeitsprozesse in Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft sowie die Technisierung des Alltags haben für fast alle Berufstätigen im Laufe der letzten hundert und insbesondere der letzten dreissig Jahre nicht nur eine wesentliche Verkürzung der Arbeitszeit gebracht, sondern auch eine Verminderung der physischen und der psychischen Beanspruchung. Die gewonnene Freizeit, so verschieden sie auch verwendet wird, dürfte vorwiegend der körperlichen und der geistigen Hygiene zugute kommen. Fünfzigjährige sind heute kaum mehr vorzeitig durch übergrosse Arbeitslast verbrauchte Männer; und ihre weitere Lebenserwartung ist dementsprechend bedeutend grösser als die eines Fünfzigers noch um die letzte Jahrhundertwende. — Wie weit auch die Mütter entlastet worden sind, lässt sich weniger leicht feststellen. Jedenfalls haben die Haushaltmaschinen zusammen mit den Fertigprodukten, welche von der Nahrungsmittel-, der Wäsche/Kleider-Industrie usw. angeboten werden, für viele von ihnen eine spürbare Befreiung von anstrengenden und zeitraubenden Tätigkeiten gebracht.

Gegenläufig zu dieser begrüssenswerten Erleichterung im Arbeitsleben der Erwachsenen ist im gleichen Zeitraum die schulische Beanspruchung der Kinder andauernd erhöht worden. Auch wer mit dem Lehrplan für die zürcherische Volksschule der Auffassung ist, dass «während der Zeit der Schulpflicht die Schularbeit der Beruf des Kindes sei» (I./C. 7), wird zugeben, dass hier eine groteske Gegensätzlichkeit in der Entwicklung zum Aufsehen mahnt.

In der Lehrerschaft ist bisher nur eine Seite der bestehenden Situation diskutiert worden: Man beanstandet die in den letzten Jahrzehnten stattgehabte Zunahme der Unterrichtsstoffe und die Heraufsetzung der Leistungsnormen, und man klagt, die von einer Überfülle ausserschulischer Eindrücke beanspruchte Jugend sei weniger als je fähig, sich auf die Schularbeit zu konzentrieren. Es scheint indessen, dass auch ernsthafte Versuche, durch Neufassung bzw. Abbau der Lehrpläne zu einer fühlbaren Entspannung zu kommen, das Problem nicht lösen können, welches vielmehr auf Grund einer Analyse der gegenwärtigen und der voraussehbaren wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse nach einer fundamentalen pädagogischen Neubesinnung und vielleicht nach einem teilweisen Umbau der Volks- und Mittelschulen verlangt. — Hievon soll in einem noch folgenden Aufsatz über «Automation und Schule» einiges gesagt werden.

In der öffentlichen Diskussion ist von der Belastung der Kinder durch die Schule als von einem Malaise die Rede. Die Lehrerschaft tut gut, sich am Gespräch

zu beteiligen, auch wenn sie gelegentlich feststellen muss, dass erhobene Vorwürfe und Vorschläge wenig Sachkenntnis verraten. Gewiss sind für Lehrplan- und Organisationsangelegenheiten im allgemeinen die Leute vom Fach zuständig, doch ist es legitim, wenn jetzt, z. B. wie jüngst im städtischen Parlament von Zürich, nach der «Fünftagewoche für die Schulen» gefragt wird. Wird dabei auf den im Zeichen der Hochkonjunktur und der Fünftagewoche blühenden Wochenendtourismus hingewiesen, der für viele Eltern eine unliebsame Einschränkung erfahre, so lange die Schulen nicht auch den ganzen Samstag frei gäben, dann ist es offenkundig, dass nicht das Wohl der Kinder oder das Gedeihen der Schule massgeblich sind.

Stimmungsmässig und persönlichen Erwägungen folgend, würden selbstverständlich auch viele Lehrer und Lehrerinnen das auf zwei volle Tage verlängerte Weekend zu schätzen wissen, genau wie die Berufstätigen in Industrie und Handel. Es war auch schon die Rede, dass die um sich greifende Verkürzung der Arbeitszeit, die aber u. a. vor den Schulhaustüren Halt mache, die sozialpolitische Stellung des Lehrers verschlechtere. Unser Beitrag zur Lösung des aktuell werdenden Problems kann indessen nicht von persönlichen und nicht von standespolitischen Erwägungen her geleistet werden. Was ist vom sachlich-pädagogischen Standpunkt aus zu sagen?

Als Beispiel diene die Oberstufe der Volksschule. Unsere zürcherischen Sekundarschüler werden durch die obligatorischen Fächer inklusive Religionsunterricht und mit Einschluss der Pausen während dreiunddreissig oder vierunddreissig Stunden beansprucht. Hinzu kommen für Mädchen der 2. Klasse (8. Schuljahr) vielleicht zwei Stunden Hauswirtschaft und für die Knaben zwei Stunden Handfertigkeit. In der 3. Klasse können fakultativ Fremdsprachunterricht (drei Lektionen pro Woche) und Stenographie (zwei Lektionen) besucht werden. Es gibt demzufolge viele Knaben und Mädchen im Entwicklungsalter, die sechsunddreissig oder siebenunddreissig Stunden in der Schule sitzen. In den Wintermonaten sehen sie die Sonne sozusagen nur durchs Fenster. Denn, da ein mittelmässiger Sekundarschüler wöchentlich noch einige Stunden für die Hausaufgaben verwenden muss, und da begabte Kinder durch Musikpflege oder eine andere Liebhaberei weiter in Anspruch genommen werden, bleibt für freies Sich-Tummeln während der Tageshelle keine Zeit. Die Beanspruchung durch Unterricht und Aufgaben erreicht oder übertrifft heute in vielen Fällen die berufliche Beanspruchung der Väter. Und während diese in den Abendstunden ihre Zeitung lesen oder hören, was der Radio ihnen bietet, seufzen ihre Kinder über Schulbuch und Heft. Unter solchen Verhältnissen muss die Lernfreudigkeit der Jugend und die Schulfreundlichkeit der Eltern leiden.

Die Konzentration der Unterrichtszeit auf fünf Tage müsste die negativen Begleitumstände verschärfen. Für die obern Klassen wäre jedenfalls kein Raum mehr für einen schulfreien Nachmittag. Fünf Tage hintereinander je sechs oder sieben oder acht Unterrichtstunden plus dazugehörige Aufgaben wird niemand fordern, dem die gesunde Entwicklung der Kinder etwas bedeutet.

Nun könnte man unter Beibehaltung der herkömmlichen Stundentafeln allerdings die Lektionsdauer kürzen. Beschränkt man sie auf 45 Minuten, so gibt es keine organisatorischen und kaum hygienische Schwierigkeiten, täglich sieben bis acht Unterrichtseinheiten in den Stundenplan einzubauen. Da der Abbau der Arbeitszeit von 48 auf 44 bzw. 40 Stunden zwischen 8% und 17% liegt, dürfte für unsere Kinder eine Herabsetzung im gleichen Ausmass angängig sein, auch dort, wo man den freien Samstag nicht für nötig erachtet. Im übrigen wäre gegebenenfalls zu prüfen, ob anderseits nicht Veranstaltungen zu organisieren wären, durch welche die musischen und handwerklichen Fähigkeiten und die körperliche Ertüchtigung gefördert würden, was gerade für den über viel Freizeit verfügenden Erwachsenen wichtig wäre. Selbstverständlich müssten solche Veranstaltungen von den Kindern freiwillig und ihren individuellen Bedürfnissen folgend besucht werden können.

Doch über allem, was man in der Richtung auf eine angemessene Arbeitszeitbeschränkung für die Schulkinder organisatorisch verwirklichen könnte, steht das grosse ABER der Lehrpläne.

Jede Verkürzung der Unterrichtszeit ohne gleichzeitige entsprechende Herabsetzung der Arbeitsprogramme und Prüfungsnormen würde lediglich eine schlimme Mehrbelastung der Schüler zur Folge haben. Denn in der Schule würde die jetzt schon zu knappe Zeit für Übungen und schriftliche Arbeiten weiter verkürzt, was notwendig zu einer Vermehrung der Aufgaben führen müsste. Für deren Lösung sind aber bei den herrschenden Wohnverhältnissen die Kinder zu Hause viel ungünstiger gestellt, als in der Schule.

Die Herabsetzung der Arbeitsprogramme hinwieder bietet, wie jedermann weiss, seit Jahren ein unerschöpfliches und unerquickliches Diskussionsthema mit meist dürftigen und mehr oder weniger papierenen Ergebnissen. Die Lehrerschaft darf aber auf eine allfällige Herabsetzung der Arbeitszeit in der Schule bzw. auf die Diskussion der Fünftagewoche nur eintreten, wenn sie *vorher* im Bereich der Lehrpläne und der Lehrmittel sowie der Prüfungsnormen die verantwortbaren Voraussetzungen geschaffen hat.

Walter Furrer

Aus «Ansichten und Erfahrungen»

(Band 19 der Sämtlichen Werke Heinrich Pestalozzis)

Man kann nicht Mensch sein, ohne die Bildung des Menschengeschlechtes als das Ziel der Bemühungen eben dieses Geschlechtes anzuerkennen.

(S. 39, Z. 5—7)

*

Lebt im Aug meines Kindes nicht der Blick der Ruh und des Frohsinns und der Freude, der nur der Teil der gebildeten sittlichen Kraft ist?

(S. 49, Z. 7—10)

*

Es liegt in der Menschennatur ein inniger Zusammenhang alles Guten. Die vollendete Ausbildung einer einzigen ihrer Anlagen spricht die Emporbildung aller übrigen in unserem Innersten an und erleichtert diese Emporbildung in allen.

(S. 54, Z. 1—4)

*

Jeder den Bedürfnissen der Menschennatur wahrhaft angemessene und sie wahrhaft zu befriedigen fähige Erziehungsversuch muss seiner Natur nach das Wesentliche alles dessen in sich vereinigen, was jeder gute Vater, jede gute Mutter und jeder gute Lehrer in sich selbst findet und durch sein ganzes Tun kraftvoll darstellt und ausspricht.

(S. 59, Z. 11—16)

SCHWEIZERISCHE KONFERENZ FÜR DAS UNTERRICHTSLICHTBILD

Aktion für die Schaffung von Europa-Serien

Mit grosser Freude und Genugtuung blickt die Lichtbildkommission auf die erfolgreiche Aktion zur Beschaffung von Europa-Lichtbildserien zurück. Auf ihre beiden Aufrufe vom Frühjahr und Sommer 1957 hin sind ihr von 207 Kollegen zirka 9300 Lichtbilder zur Auswahl und Begutachtung zugestellt worden.

In langen Sitzungen wurden die Bilder gesichtet, verglichen, die gewünschten ausgewählt und bewertet. Zu den im Bedarfsplan verlangten Sujets konnten 190 Grundbilder und 58 Ergänzungsbilder ausgewählt werden.

Wir danken allen Kollegen, die uns in freundlicher Weise Bilder eingesandt haben, recht herzlich für das grosse Interesse und für die Mühe, die sie sich für unsere Aktion gaben.

Da uns von vielen Sujets meist mehrere geeignete Bilder zur Verfügung standen, war es uns nicht möglich, alle guten Aufnahmen zu berücksichtigen, und wir bedauern, dass wir so viele Einsender enttäuschen müssen, weil wir nur wenige oder keines ihrer Bilder annehmen konnten.

Durch die flotte Mitarbeit unserer Kollegen sind wir nun in der Lage, Serien über Italien, Frankreich, die Beneluxländer und Skandinavien zusammenzustellen, die nur noch ganz unbedeutende Lücken aufweisen, die wir im Laufe der nächsten Monate noch zu schliessen versuchen. Später folgen Serien über die Britischen Inseln, Spanien und den Balkan.

Wir werden die erste Gruppe der Serien im Laufe des Winters herausgeben und damit lang gehegte Wünsche erfüllen. Die Besitzer der ausgewählten Originalbilder werden nächstens eingeladen, ihre Bilder für die Reproduktion einzusenden.

Es fehlen uns aber noch viele brauchbare Bilder zu den Serien Deutschland und Oesterreich, so dass wir diese Serien erst nach weiteren Bemühungen zusammenstellen können.

Der Schweizerische Lehrerverein hat erfreulicherweise für die Prämiierung der besten unter den ausgewählten Bildern Fr. 500.— zur Verfügung gestellt. Die für die Reproduktion ausgewählten Bilder wurden alle nach Punkten beurteilt. Die sechs Mitglieder der Kommission konnten die Bilder mit 1—2 Punkten bewerten, so dass die Höchstpunktzahl 12 beträgt. Die Besitzer der Bilder mit 12 und 11 Punkten erhalten je Fr. 20.— Prämie, die der Gruppe mit 10 Punkten je Fr. 10.—. Teilnehmer mit mehr als einem prämiierten Bild erhalten für das zweite und weitere Bilder nur noch je Fr. 5.—. Dadurch werden allzu grosse Unterschiede vermieden und wir können alle Teilnehmer mit 10—12-Punkt-Bildern mit Preisen bedenken.

Liste der Preisträger (innerhalb der Gruppen in alphabetischer Reihenfolge):

Bilder mit 12 Punkten

Dr. Oskar Bär, Zürich 37 (2 Bilder)
Walter Eicher, Belp
Robert Gsell, Binningen (3 Bilder)
Heini Herter, Uster (2 Bilder)
Peter Imholz, Zürich 38

Bilder mit 11 Punkten

Armin Beeler, Luzern (2 Bilder)
Ernst Bertschi, Binningen (3 Bilder)
Heinrich Bigler, Lyss
Gerhard Furrer, Kilchberg ZH (3 Bilder)
Wolfgang Scheible, Tagelswangen
Dr. Fritz Schiesser, Winterthur
Hansruedi Steffen, Winterthur

Bilder mit 10 Punkten

Dr. Pierre Brunner, Winterthur (2 Bilder)
Kuno Flury, Olten
Werner Graf, Winterthur (2 Bilder)
Dr. Fritz Hermann, Zürich 32
Dr. Jost Hösli, Männedorf
Dr. Robert Jetzer, Zürich 50
Bernhard Junger, Zollikofen (3 Bilder)
Werner Kofel, Thalwil
Hansruedi Maurer, Zürich 2
Otto Metzler, Grub AR
Martin Moser, Büren a. A.
Hans Rossi, Buchs AG (3 Bilder)
Hans Schwob, Basel
Werner Siegenthaler, Rüegsbach BE
Emil Staub, Zürich 6 (2 Bilder)
Robert Staub und Peter Zimmermann, Thalwil (3 Bilder)
Max Suter, Zürich 49

Die Preise werden in den nächsten Tagen zugestellt.

Für die Lichtbildkommission des SLV:
Der Präsident: *Walter Angst.*

NB. Leider sind beim Versand der ersten 8500 Bilder zwei Bilder mit der Kennzahl 267 (ohne Ordnungsnummer) verloren gegangen, vermutlich in eine unrichtige Sendung geraten. Es sind die Bilder Bruxelles, Grande Place und Olympia.

Wir bitten alle Teilnehmer, nach den vermissten Bildern zu fahnden und uns womöglich zur Weiterleitung an den Besitzer zuzustellen.

«Von Morgarten bis Marignano»

Dr. Hans Witzig, den Verfasser dieses neuen Geschichtsbuches, muss man in unsern Kreisen nicht lange vorstellen, denn er hat seit vielen Jahren für die Jugend, die Schule und die Lehrerschaft schon überaus viel getan. Ausser seinen beliebten Zeichenbüchern gab er u. a. 1939 und 1955 in den «Schriften des Schweizerischen Lehrervereins» die beiden Bände «Das Zeichnen in den Geschichtsstunden» heraus, welche Publikationen vielen Kollegen als vorzügliche Präparationsbücher sehr willkommen sind. Einen Teil des dafür in zeitraubender Kleinarbeit gesammelten Stoffes hat Witzig nun durch vermehrte Studien der wichtigsten Quellenwerke noch erweitert und als sichere Grundlage des vorliegenden Buches benützt.

Das ist kein neues Lehrmittel für den Unterricht, sondern es wendet sich direkt an die Jugend, soll ohne weitere Erklärungen daheim gelesen werden können und wird auch gelesen, hauptsächlich von den Knaben. An sie stellt der Verfasser einleitend die Frage, ob sie auch schon überlegt hätten, wie es wäre, wenn es keine freie Schweiz gäbe. Dann weist er auf die Taten unserer Vorfahren hin, auf ihren unbedingten Einsatz und auf unsere Möglichkeit oder Verpflichtung, daraus zu lernen, was für unsere Einstellung zum Vaterland nötig ist, dessen Anfänge wir zur Hauptsache den Freiheitsschlachten verdanken. Dabei betont Witzig wiederholt, dass er nicht nur die militärischen Erfolge verherrlichen wolle. Er zitiert u. a. das folgende Wort eines alten Chronisten: «Ich wöllt, dass, wer gern Krieg und Unglück sähe, im ouch syn Teil würdi», und bemerkt ferner schon im Vorwort ausdrücklich: «Kriege sind etwas Furchtbares und ein Verbrechen an der Menschheit.» Wenn er sie dennoch schildert, geschieht das eben mit der besorgten Mahnung an die Jugend, daran zu denken, dass eine solche Lösung von Konflikten im Notfall auch uns einmal aufgedrängt werden könnte.

Das Buch enthält auf 220 Seiten neun Kapitel, die stets mit einer guten Uebersicht eingeleitet werden. In wirkungsvoller Weise ist einleitend die Schlacht am Morgarten dargestellt, wobei man wohl bemerkt, dass der Verfasser auch den diesbezüglichen Papierkrieg einiger Fachleute studiert hat. Dass die Eidgenossen damals gar nicht so fröhlich und unbesorgt ins Gefecht zogen, wie etwa geschrieben wurde, beweist wiederum eine Chronikstelle, wonach sie Prozessionen veranstaltet und mit grosser Inbrunst zu Gott geschrien hätten. — Gelegentlich werden auch Stoffgebiete behandelt, die wir im Schulunterricht wegen Zeitmangel oft nur streifen können, wie z. B. etwa die Feldzüge ins Welschland, in den Sundgau oder nach Italien. Bei der Schilderung der 15 weiteren Schlachten erklärt der Verfasser stets eingehend deren Ursachen, Verlauf und Bedeutung und weist darauf hin, dass die alten Schweizer meist von übermächtigen und zu Verhandlungen nicht geneigten Nachbarn zum Krieg gezwungen wurden und sich nur mit der Waffe für ihre Freiheit wehren konnten. — Nicht verschwiegen oder beschönigt werden die dunkeln Kapitel unserer Geschichte, wie etwa die leichtfertigen Eroberungszüge der Eidgenossen, der Alte Zürichkrieg und die Schäden des Reislaufens. In ergreifender Weise beschreibt Witzig zum Schluss die Schlacht bei Marignano, in welcher der Anführer Steiner von Zug nach einem zeitgenössischen Bericht eine Handvoll Erde über die betenden Schweizer warf und dazu rief: «Da soll unser Kilchhof syn!» Gerade solche Chronikstellen, an denen die Kinder nachweisbar Freude haben und die ihnen auch als gute Gedächtnisstützen dienen, bereichern den vorliegenden Text sehr, der aber auch sonst zweckentsprechend, d. h. anschaulich und kräftig gestaltet ist.

Witzigs Jugendbuch «Von Morgarten bis Marignano» (Verlag Orell Füssli, Zürich, Preis: Halbleinen Fr. 9.90) ist mit 30 typischen Zeichnungen des Verfassers geschmückt und sei als eine echt vaterländische Publikation zur Anschaffung angelegentlich empfohlen. *Hd.*

Kantonale Schulnachrichten

Aargau

Mit Beginn des Winterhalbjahres haben in den meisten Gemeinden die *Fortbildungsschulen für Jünglinge* (früher: Bürgerschulen) ihre Arbeit wieder aufgenommen. Während die «allgemeinen Abteilungen» nach dem Urteil kompetenter Leute da und dort ein kümmerliches Dasein fristen, blühen die «landwirtschaftlichen Abteilungen» geradezu. Und weil dort vorwiegend praktisch gearbeitet wird, sei — so vernimmt man — der Eifer der Schüler in der Regel gross. Diese landwirtschaftlichen Abteilungen verfügen (im Gegensatz zu den allgemeinen) über vortreffliche Lehrmittel in Form von sehr schön ausgestatteten Lehrheften. Das dritte dieser Art ist kürzlich im Kantonalen Lehrmittelverlag erschienen und bezieht sich auf Acker- und Futterbau. Ein Team von sechs Landwirtschaftslehrern stellte den Stoff (der durchwegs aus Bildern samt Legenden besteht) bereit, und der Verlagsleiter war für eine in allen Teilen saubere Gestaltung des Heftes besorgt. *nn.*

St. Gallen

KLV, Sektion Unterrheintal

In Rheineck fand unter der Leitung von L. Zoller, Heerbrugg, die Herbst-Hauptversammlung statt. Prof. Dr. H. Frei, Beckenried, hielt einen tiefgründigen Vortrag über *«Die Probleme der Para-Psychologie»*. Diese Wissenschaft befasst sich mit Vorgängen menschlichen Lebens, die mit den Sinnen nicht mehr erfasst werden können. Glaubwürdige menschliche Zeugnisse und zahlreiche wissenschaftliche Experimente haben Resultate ergeben, welche nicht als Zufall abgetan werden können. Während wir in unserm Oberbewusstsein eingespannt sind, liegt in der Tiefe der menschlichen Seele und des Kosmos eine Schicht, in welcher Raum und Zeit keine Realität mehr sind. Wenn sich diese Schichten offenbaren, gelten die Gesetze von Zeit und Raum nicht mehr. Die neue Wissenschaft ist zur zentralen Frage gekommen: Ist das Menschenleben nach dem Tode fertig? Sie beweist, dass es ein Weiterleben gibt. *S.*

Die fahrende Schulzahnklinik

Das kantonale Erziehungsgesetz erklärt den Schulzahnarztdienst für die Volksschule obligatorisch. Auf 1. Januar 1958 wird eine fahrende Klinik in Betrieb genommen, die jenen Gemeinden dienen soll, welche in erreichbarer Nähe keinen Zahnarzt wählen können. *S.*

Internationale Beziehungen

Die DDR sucht Kontakte

Von einer städtischen Schuldirektion werden uns Briefe zugestellt, die von Schülern aus der DDR an «Bürgermeisterämter» in der Schweiz gerichtet werden. Diese sollten sie an schweizerische Schüler gleicher Klassen und Jahrgänge weiterleiten. Die Schreiberinnen sind Mädchen, die in sehr höflicher und ansprechender Form dem Wunsche Ausdruck geben, mit schweizerischen Schülern in Briefwechsel zu treten. Es wird dabei auch der Austausch von Briefmarken und Ortsansichten gewünscht. Auf Ersuchen der betreffenden Schuldirektion bringen wir diese Angelegenheit hier zur Sprache.

Sollen die Klassenbeziehungen und der einzelne Meinungsaustausch der Schüler gefördert werden?

Ist er als harmlos zu bewerten oder handelt es sich um eine grossangelegte Aktion, um auf indirekten Wegen zu vielseitigen Informationen zu gelangen, die weit über den Interessenbereich der fragenden und antwortenden Kinder hinausgeht?

Handelt es sich nur um vereinzelte Fälle oder sind solche Anfragen auch gleichzeitig an andere amtliche Stellen gelangt, die vielleicht nicht *unbesehen* solche Briefträgerdienste leisten sollten?

Für dokumentierte Mitteilungen oder sonstige Erfahrungen zu diesen oder ähnlich gelagerten Fragen wären wir für die auskunftwünschende Stelle dankbar. *Red.*

Neue Modellbogen sind erschienen

Drei nagelneue Modellbogen legt uns der Pädagogische Verlag des Lehrervereins Zürich vor. Man muss es den rührigen Zürcher Kollegen lassen: sie finden immer wieder dankbare Motive für ihre Werkblätter.

Bei frohem Werken fehlt die Zeit zur Langeweile. Mit sichtbarer Freude nehmen die Kinder darum immer wieder Modellbogen zur Hand. Mit Schere und Leimtopf gehen sie den Vorlagen zu Leibe und zaubern sich eine kleine eigene Welt.

Legen wir unsern Jüngsten den neuen Modellbogen

Dornröschen

hin. Sie sind entzückt von seinen zarten Farben und sofort willig, das alte Märchen zu neuem Leben zu bringen. — Die Nächte werden länger. Grund genug, sich eine eigene Laterne zu bauen. Eben liegt zu solchem Werken der neue Bogen

Weihnachts-Laterne

bereit. Aus den dunklen Laternenwänden lassen sich sinnige Festzeichen ausschneiden und mit den hinzugefügten farbigen Seidenpapierblättern bespannen. Die fertige Laterne wird mit ihrem zagen Kerzenlicht schöne Feststimmung ins Haus bringen. — Für die Grössern unter den Werktätigen liegt ein neuer Bogen besonderer Art auf. Er zeigt einen

Bahnhof.

Die SBB hat die nötigen Unterlagen geliefert. So wird nun ein Bahnhof mit allen seinen Teilen masstreu vor den jungen Baumeistern erstehen. Er wird selbstverständlich auch bald in Dienst gestellt werden. Denn immer noch sind jene Buben zahlreich, die eine eigene Spielzeugeisenbahn besitzen. Glücklich lachen sie nun, weil sie auf billigste Weise zum passenden Bahnhof gekommen sind.

Alle genannten Modellbogen sind soeben im Pädagogischen Verlag des Lehrervereins Zürich erschienen. Preise: Dornröschenbogen und Bahnhof je Fr. 1.—, Laterne 75 Rp.

Bezugsstelle: Frau Müller-Walter, Zürich 2, Steinhaldenstrasse 66.

Zwei unerlässliche Lehrgegenstände für die Schule der Zukunft

Am diesjährigen Berufsschultag der deutschen Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft hielt Prof. Dr. Salin (Basel) einen Vortrag über: «Erziehung und Bildung angesichts der neuen Etappe der industriellen Revolution». Der hier nachstehend abgedruckte Abschnitt entstammt diesem Vortrag*).

Zwei Lehrgegenstände sollten allen Schulen gemeinsam sein und für alle Schulen einen zentralen Stoff bedeuten — der erste ist es heute noch nicht, der zweite leider nicht mehr. Der erste: Man mag über den Marxismus als Politik, als Weltanschauung und als Religionsersatz noch so negativ denken — in einem Punkt hat er die unstreitig richtige Konsequenz gezogen aus der heutigen Situation der industriellen Gesellschaft: Eine profunde Kenntnis der politischen, der sozialen und der wirtschaftlichen Problematik der Gegenwart ist mit das wichtigste Werkzeug, das die Schule «fürs Leben» mitgeben kann. Hierfür ist ganz gewiss die dialektische Methode nicht der einzige Weg; der alte Platon hat in seinem letzten Werk, den «Gesetzen», gezeigt, in welcher Weise sich aufbauend ein Wissen vermitteln lässt, das wir heute soziologisch nennen würden, und es liesse sich rein didaktisch an dieser Quelle noch heute so viel lernen, wie es einstmals die Renaissance getan hat. Aber welcher Weg auch begangen wird — gerade wir in Westeuropa sollten uns klar darüber sein, dass hier die Schicksalsfrage der nächsten Generation gestellt ist. Unsere Aufgabe ist es, ihr die geistigen Waffen oder — sagen wir es friedlicher — das geistige Rüstzeug mitzugeben, das sie in die Lage versetzt, der dialektischen Schulung des Ostens in Diskussion und Strategie standzuhalten und etwas Eigenes, etwas Besseres zur Lösung der Lebensprobleme von Staat und Gesellschaft beizutragen.

*) Der ganze Vortrag ist abgedruckt in Nr. 12 der «Allgemeinen deutschen Lehrerzeitung» vom 15. Juni 1957.

Der zweite: die wirkliche Beherrschung der Muttersprache. Ich weiss wohl, dass dies heute viel schwieriger ist als in meiner eigenen Schulzeit und dass auch im Englischen und sogar im Französischen über die Sprachverwilderung geklagt wird. Und ich bin mir auch durchaus bewusst, dass der Dichter bereits an der Jahrhundertwende klagte:

«Schon fleckt auf jedem wort der menge stempel»

und dass also nur in rapidem Tempo der Zerfall der Sprache seinen Fortgang genommen hat, dem der Dichter und seine Freunde vergeblich zu steuern suchten. Aber darf ich nicht doch denen, die heute in Programmen, am liebsten in «weltanschaulich» begründeten, das Heil der Schulen und der Bildung suchen, einiges Wesentliches zu bedenken geben?

Zuvorderst dies, dass Mensch und Volk nur in der Sprache sich selber finden und sich selbst ausdrücken. Jede Verwilderung der Sprache ist Zeichen einer Verwilderung der Seele und zeigt einen Abstieg des Menschengeschlechtes an. Gewiss können wir nicht mehr mit dem Optimismus unserer Ahnen an die «Erziehung des Menschengeschlechts» (Lessing) herangehen. Aber sollte nicht wenigstens der Versuch gemacht werden, den weiteren Verfall zu hemmen und aus dem Abgrund wieder langsam emporzusteigen?

Sodann dies, dass in der Sprache, dass in der Fähigkeit, das rechte Wort zur rechten Zeit zu prägen, sich der echte Erzieher beweist und die Fähigkeit, das Wort zu hören und in sich aufzunehmen und wirken zu lassen, der echte Schüler. Zum Erzieher in diesem hohen Sinn wird man freilich geboren — der lässt sich nicht durch Unterricht in Pädagogik wie ein Homunculus in der Retorte erzeugen. Aber ist es dann nicht eine viel ernstere Frage, ob die Schule von heute überhaupt noch Raum für den Erzieher hat, als ob dies oder jenes Reglement geändert werden sollte? Und wäre nicht dies das wichtigste Anliegen, dem wirklichen Erzieher mehr Raum zu geben und ihn nicht durch übermässige Anforderungen und starre Programme in seiner Wirklichkeit zu beschränken? Erziehung und Bildung braucht Stille. Ist es nicht aber gerade sie, die den heutigen Menschen fehlt? Und ist nicht die Aufgabe der Schule (jeden Typs!) darum heute so viel verantwortlicher, aber auch so vielversprechender als früher, weil die Umwelt, das Elternhaus, selbst die Kirche kaum mehr die ruhige Einkehr ermöglicht und sichert. Doch auch zu ihr will geführt sein; das haben alle Weisen und Dichter und alle Ordensgründer gelehrt — und nur ein Medium der geordneten Führung gibt es: die Sprache.

Vieles wäre dazu zu sagen. Doch mag als letztes nur noch eine Mahnung stehen, eine Mahnung, die an der Schwelle der Atomzeit besonderes Gewicht besitzt: die Sprache, sie ganz allein, hat die Kraft, die Brücke zwischen Vergangenheit und Zukunft zu schlagen, am Leben zu erhalten, was aus der Vergangenheit bewahrenswert, und ins Leben zu rufen, was in einer Zukunft gestaltenswert. Lasse man durch die Vielzahl der Bibliotheken und Archive, der Schulen und Universitäten sich nicht darüber täuschen, wie gefährdet und wie vergänglich jeder Bildungsstand an jeder Wende der Zeiten ist! Versunken ist, was die Menschen der Steinzeit dachten und sangen — versunken aber auch fast alles aus der Zeit der Völkerwanderung. Die Menschen haben auch damals gelebt und geliebt, haben gewirkt und haben gekämpft. Aber die ersten hatten die Schrift noch nicht, und die anderen hatten ihre eigene Sprache noch nicht zu jener Höhe geformt, in der allein sich bleibend Gedanken und Empfindungen formen und festhalten lassen. Und der ganze Schatz der Antike wäre uns verloren, hätten nicht letzte Heiden und erste Christen, fromme Mönche und strenge Lehrer in sorgsamer Abschrift ihn ein Jahrtausend lang gehütet.

Aber nicht nur schriftliche Bewahrung schult und gilt, sondern — das hat man immer gewusst und geübt und erst in den letzten Jahren vergessen — gerade in Umbruchszeiten wahrt und lehrt sich die Sprache mündlich. Das Auswendig-Lernen, das freilich in den Massenschulen oft stumpfsinnig gedrillt wurde und darum arg verhasst

war, schult nicht nur das Gedächtnis, was eine Voraussetzung aller Kultur ist, sondern es senkt aus der Sprache der Dichter die Worte und Bilder in die jungen, aufnahmefähigen Seelen. Und die Wirkung geht um so tiefer und vermag um so fruchtbarer zu sein, je weniger Absicht spürbar ist und je mehr eine echte Freude des Lehrenden die Herzen der Jugend zu erschliessen und mitzureissen vermag.

Aus der Presse

Aktuelles Sportmosaik

Unter dem Titel «*Profi sein dagegen sehr*» hat ein Mitarbeiter in Heft 13/14, 1957, einige nützliche Mitteilungen für die radsportbegeisterte Jugend aus Tatsachen zusammengestellt, die eine Warnung vor dem Berufsfahrertum enthielten bzw. die üblichen Ideale in dieser Richtung sehr zerzausten.

Unter dem oben angegebenen Titel bestätigte der bekannte Sportredaktor Fritz Klipstein in der «Neuen Zürcher Zeitung» die früheren Mitteilungen, ja sie werden noch verschärft. Es heisst da:

«Manchen trägt das bei der Ausübung des Sportes verdiente Geld nicht einmal über die Gegenwart hinweg, und für die Zukunft dieser Fahrer ist schon gar nicht gesorgt. Martin Maier hat darüber erst kürzlich im «Sport» eine schöne Geschichte erzählt. Sie geht den *österreichischen Berufsfahrer Christian* an und beginnt mit dem Bekenntnis: ‚Wenn ich gewusst hätte, was mir bevorsteht, wäre ich kein Professional geworden . . .' Und dann folgt die Schilderung der Odyssee eines modernen Strassenfahrers, der *von Rennen zu Rennen gehetzt* wird und seine Kontrakte erfüllen muss, damit die Mühen einer Tour de France nicht umsonst waren. Ganz am Schluss sagt der Erfolgreiche auch etwas über den *Manager:* ‚Er nimmt von meinen Einnahmen mehr Prozente, als er nehmen dürfte. Aber er nimmt sie. Er sagt, es sind Spesen. Ich weiss, dass es keine Spesen sind. Ich bin jedoch machtlos. Wenn er mir keine Starts verschafft, verdiene ich nichts. Er beherrscht die Bahnen, und wenn er will, schaltet er mich aus. Ich bin in seiner Hand. Andere sind es auch. Nur wer ein Star ist, wie es Coppi, Bartali, Koblet und Kübler waren, oder wie es heute Bobet ist, der kann seine Bedingungen diktieren.'»

Man ist gelegentlich froh, den Illusionen der jungen Leute mit Angaben entgegentreten zu können, die aus der Wirklichkeit stammen. **

Ein Baselbieter Liederspiel von Traugott Meyer

Die Trachtengruppe Liestal feierte kürzlich ihr 25jähriges Bestehen mit der Uraufführung des mundartlichen Liederspiels «Meili» von dem in Basel amtierenden Lehrer und Schriftsteller *Traugott Meyer.* Es ist dies ein volkstümliches Stück, das vor 150 Jahren in einem Oberbaselbieter Bauerndorf spielt, bunt gewebt in Handlung und Spannung, gerecht dosiert in Ernst und Scherz, Lachen und Weinen, ausgeschmückt mit stimmungsvollen Chor- und Sololiedern, die der tonschöpferisch arbeitende Liestaler Lehrer und Chorleiter *Jakob Walter* beigesteuert und deren Klangwerdung seiner disziplinierenden Dirigentenhand unterstand. Diese gefälligen Melodien in ein- bis vierstimmigem Satz und prägnant im Ausdruck kleiden die dichterischen Ergüsse in wohliges Tongewand und übertragen Stimmung und Laune auf den Zuhörer.

Zwei hübsche Volkstänze, zusammengestellt und eingeübt von *Gertrud Fischer,* mit rhythmisch lebendiger Klarinettenmusik von J. Walter, fügen sich organisch dem Ganzen ein.

Währschaftes Baselbieterdeutsch, das plastisch wirkt wie gute Holzschnitzerei, verleiht dem Stück lebendigen Pulsschlag. In diesem bilderreichen Dialekt blüht und sprosst ungebrochen der Empfindungsreichtum der bäuerlichen Erde. Da spielen alte Bräuche und Ueberlieferungen hinein, wie die Sichellösi und das Glückshämpfeli, da wird gar mancher Ausdruck aus Grossvaters Zeiten bewahrt.

Natürlich kommt es, wie J. V. Widmann einmal meinte, nicht auf den Hafer oder Haber an, aber darauf, ob es dem Ross schmecke. Und ob es dem Ross geschmeckt hat! Mit reger Anteilnahme folgt man dem Verlauf der Handlung, die in drei Bildern Glück und Leid zweier Liebenden darstellt. Die Augen des Herzens sehen tiefer und schärfer als die des Kopfes, könnte man als Maxime darübersetzen.

Traugott Meyer kann sich über die Arbeit der Geburtshelfer seines Werks nicht beklagen. Zu ihnen zählt vor allem auch Lehrer *Carl Ewald,* der künstlerisch begabte und umsichtige Regisseur. Der Autor und die Verwirklicher des Spiels, Komponist und Tanzmeisterin inbegriffen, wurden am Schluss stürmisch gefeiert und mit Blumen beschenkt. *J. Sch.*

Pestalozzianum Zürich

Das Pestalozzianum führt im Verlaufe des Winterhalbjahres 1957/58 eine Vortragsreihe über das Thema

Erziehungsfragen aus dem Alltag

durch. Die nachfolgend bezeichneten Persönlichkeiten, welche sich durch ihre Arbeiten auf dem Gebiete der Erziehung schon mehrfach ausgewiesen haben, werden die einzelnen Teilreferate halten. Es sprechen:

Herr Dr. *F. Schneeberger,* Winterthur:
15. und 22. November 1957:
Anteil von Vater und Mutter an der Erziehung

Herr Prof. Dr. *P. Moor,* Zürich:
29. November, 5. und 13. Dezember 1957:
Das Erziehungsmittel der Strafe im Rahmen der Gesamterziehung

Herr Dr. *Th. Bovet,* Basel:
10. Januar 1958:
Die sexuelle Erziehung des Kindes
17. Januar 1958:
Grosse Kinder, grosse Sorgen
23. Januar 1958:
Kameradschaft, Freundschaft, Liebe (Vortrag für Jugendliche)
24. Januar 1958:
Kameradschaft, Freundschaft, Liebe (Vortrag für die Eltern)

Herr Dr. *A. Friedemann,* Biel:
31. Januar, 7. und 14. Februar 1958:
Lügen, Stehlen, Streunen

Im Anschluss an die einzelnen Referate wird Gelegenheit zur Aussprache geboten.

Die Vorträge sind *öffentlich;* sie finden im Pestalozzianum, Beckenhofstrasse 31/37, je 20 Uhr, statt. Freiwilliger Unkostenbeitrag am Ausgang.

Weihnachtstagung des Internationalen Arbeitskreises Sonnenberg

vom 27. Dezember 1957 bis 5. Januar 1958 im Internationalen Haus Sonnenberg bei St. Andreasberg im Oberharz

Aus dem Programm:

«Internationale Verständigung als Aufgabe der Gewissensbildung»
«Europa und Amerika, von Frankreich aus gesehen»
«Lebt Amerika, wie wir morgen leben?»
«Der gemeinsame Markt und Euratom, ihre wirtschaftlichen und politischen Aspekte»
«Kann die Erde ihre wachsende Bevölkerung ernähren?»
«Die Parteien in der freiheitlichen Demokratie»
«Deutschland ist unteilbar»
«Freiheit und Disziplin in der Erziehung»
«Genügen unsere Schulen noch den Anforderungen der Gegenwart?»

Auskunft und Anmeldung durch die Redaktion der SLZ, Postfach Zürich 35, oder direkt an die Geschäftsstelle des Internationalen Arbeitskreises Sonnenberg, *Braunschweig,* Bruchtorwall 5.

Pestalozzianum Zürich

Beckenhofstrasse 31/35

Beratungsstelle für das Schul- und Jugendtheater

in der Freihandbibliothek des Pestalozzianums.

Geöffnet samstags von 14—17 Uhr.

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6, Postfach Zürich 35
Tel. 28 08 95 - Administration: Stauffacherquai 36, Zürich 4, Postfach Hauptpost, Telephon 23 77 44, Postcheckkonto VIII 889

Familien-Singwoche auf dem Herzberg

13.—19. Oktober 1957

Voll froher Erwartung rückten am Sonntagabend die Teilnehmer der Singwoche im Volksbildungsheim Herzberg bei Asp (Aargau) an. Die einen erinnerten sich noch lebhaft an die letztjährige Singwoche und wussten darum, dass ihnen herrliche Tage bevorstanden. Die Neulinge aber fühlten sich vom ersten Tage an wohl in der Gemeinschaft, die alle gegenseitig verband und tief bereicherte. Die fröhliche Gymnastik in frischer Morgenluft, das freudige Singen, verbunden mit humorvoller, erfolgreicher Stimmbildung, die vergnügte Kinderschar, die Stunden ungezwungener Geselligkeit, all dies trug bei zu einer beglückenden Woche. Unser Dank gilt vor allem unserm zielbewussten Leiter, Professor *Oskar Fitz,* dem bekannten Musik- und Gesangspädagogen aus Wien. Aber auch der nimmermüden Initiantin, Frau *Lina Maier-Rutschler,* aus Basel, und den Leitern des Heimes, Herrn und Frau *Wieser,* gebührt unsere dankbare Anerkennung.

V. M.

Schulfunk

Erstes Datum jeweilen Morgensendung: 10.20—10.50 Uhr
Zweites Datum jeweilen Wiederholung: 14.30—15.00 Uhr

18. Nov./27. Nov.: *Von Kindern und Tieren in Alaska* erzählt Jules Kilcher, ein Auslandschweizer, der mit seiner grossen Familie im tierreichen Waldgebiet von Alaska lebt, wohin er vor 20 Jahren ausreiste. Zurzeit befindet er sich in der Schweiz (Pratteln/BL) im Urlaub und ist gerne bereit, seinen Alaska-Tierfilm vorzuführen. Ab 6. Schuljahr.

19. Nov./29. Nov.: *Olivenöl aus Spanien.* Kinder der Schweizerschule Barcelona erzählen den Kindern der Schweiz von einer geographisch, geschichtlich, botanisch und wirtschaftlich interessanten Kulturpflanze. Ab 7. Schuljahr.

21. Nov./25. Nov.: *Alfred Sisley «Le Canal Saint-Martin à Paris»*, Bildbetrachtung von Dr. Georg Schmidt, der damit die Schüler in die Kunst eines Impressionisten einführt und sie mit dessen Lebenslauf bekannt macht. Die Reproduktion des Originals, das sich in der Sammlung Reinhart, Winterthur, befindet, kann durch Einzahlung des entsprechenden Betrages (ab 10 Bilder 20 Rp. pro Bild) auf Postcheck «Schweizer Schulfunk», Basel V 12635, bezogen werden. Ab 8. Schuljahr.

Nähere Ausführungen über die Sendungen in der reichillustrierten Schulfunkzeitschrift (Verlag Ringier AG. Zofingen).

Bücherschau

HUEGI-NEUENSCHWANDER: *Roma antiqua I und II.* Francke-Verlag, Bern. Fr. 13.90 und 11.90.

Auf Anregung der bernischen Lateinlehrer ist von den genannten Verfassern ein neues Lehrmittel für Latein in Angriff genommen worden. Von drei geplanten liegen zwei Teile vor; ein Syntaxband für die Oberstufe wird versprochen. Im Auftrage der kantonalen Lehrmittelkommission für Sekundarschulen betreute und überprüfte die kantonale Lateinbuchkommission das ganze bisherige Werk und die Verfasser verdanken ihr, wie sie sagen, wesentliche Förderung.

Das Lese- und Übungsbuch für die Unterstufe (I) will den besonderen bernischen Verhältnissen mit früherem Beginn des Französischen dienen; soviel ich sehe, ist das kein Hinderungsgrund für die Benutzung an andersgearteten Schulen.

Als ich im ersten mit «*fundus Romanus*» betitelten Stück die Wortzusammenstellung las: dominus mane imperat: «ubi aratrum est? ubi equi sunt?» servi obtemperant. servi et tauri arant., da erschrak ich ob solcher Sprachauffassung und Darbietung so sehr, dass meine Kraft lange erlahmte, die Arbeit weiter zu verfolgen. Wenn sich auch der Schreck bei erneuter und immer wiederholter Behandlung so nicht mehr einstellte, musste ich mich doch häufig an den Satz Quintilians 1,6,27 erinnern: mihi non invenuste dici videtur aliud esse Latine, aliud grammatice loqui. Verursacht wird diese Sachlage teilweise dadurch, dass die Verfasser doch wohl ihr Latein nicht in erster Linie aus der Berührung mit den lateinischen Schriftstellern haben; andernteils sind sie dem Modezwange zu sehr verfallen, möglichst viele zusammenhängende Stücke zu machen. Damit wird nämlich häufig nur falscher Schein erweckt. Das Stück 8b zum Beispiel rührt unter dem Titel de Aventici reliquiis fast nur Schulstubenstaub auf. In welch unerlaubter Weise eine didaktische Darlegung neuen Sprachstoffes durch solche Stücke getrübt wird, zeigen etwa die Nr. 16 (Infinitiv) und 51 (Konjunktiv).

Entschiedene Vorzüge des ersten Bandes sind, neben der schönen drucktechnischen Anlage, die im ganzen glückliche Wahl von Aufsatzthemen und der Inhalt der Einzelsätze. Am wenigsten ergiebig sind bei jenen die rein antiquarischen Aufsätze wie etwa 7d, weil dabei zu viele Angaben unter dem Text gemacht werden müssen. Dem Titel des Buches nicht ganz entsprechend und an sich fraglich sind besonders mittelalterliche und neuzeitliche Sätze in Geist und Form. Ein Vorzug ist wiederum die Aufnahme von leicht ableitbaren Wörtern in den Text ohne Angaben im Wörterverzeichnis oder in Anmerkungen. Leider fehlen auch diesem Buche Stücke ohne jede neue Erscheinung in Wort und Fügung.

Eine hervorzuhebende Leistung ist die Durcharbeitung des Formen-, Wort- und Syntaxstoffes; recht häufig wird die notwendige Vollständigkeit erreicht und Wert gelegt auf fortwährende Wiederholung. Auch die Wortbildungslehre erfährt eine fruchtbringende Behandlung. Willkommen ist die auflockernde Verteilung des Lehrstoffes, bei den Pronomina z. B. oder den konjunktivischen Nebensätzen oder durch die Trennung von Gerundium und Gerundiv.

Ein Wort noch zum Umfang. Die Verfasser rechnen selbst mit einer Dauer des Lehrganges von etwa 2½—3 Jahren. Ist es gestattet, von den insgesamt 6½ Jahren fast die ganze erste, mit Stunden am besten versehene Hälfte mit im wesentlichen abgeleitetem Latein auszufüllen? Ist es des weiteren noch ratsam, dem Deutsch-Latein so viel Raum abzutreten, wie es im vorliegenden Buche geschieht?

Über den zweiten, den Grammatikband, kann ich mich nur in einem angeregt und befriedigt erklären: er ist aufgeteilt in einen Abschnitt über Formenlehre, einen zweiten über syntaktische Regeln für den Anfängerunterricht und einen dritten, der die endgültige Kasus- und Satzlehre enthält. Ich vermisse fast durchgehend den wenigstens durchschimmernden wissenschaftlichen Geist und glaube zu häufig, das Regelheft eines zu äusserlich denkenden Schulmeisters gedruckt vor mir zu haben. Gewisse Formulierungen und Wendungen haben mich schaudern gemacht. Da wird geredet von einem Während-, einem Nachdem- und einem Im-Begriff-Partizip und von einem Futurum unmittelbar — in § 160, 164,4 und 163, II, A, b; auch steht der «Müsser» beim Gerundiv im Dativ § 166, 2. Dass die vorgelegte Behandlung des a. c. i. — besonders etwa § 157 — möglich war und gebilligt wurde, kann ich schwer begreifen.

Darf ich für eine zweite Auflage noch neben der Tilgung von Druckfehlern wünschen: ein Verzeichnis der Fundstellen zu den Originalsätzen und der allfälligen Quellen für die zusammenhängenden Stücke, des weiteren ein alphabetisches Stichwortregister in der Grammatik, endlich die Überprüfung der Deutlichkeit der Karten und der Zweckdienlichkeit der Pläne?

Robert Keist

WALTHER HEINRICH: *Pestalozzi.* Nach unveröffentlichten Briefen an Eltern und Erzieher. A. Henn Verlag, Ratingen bei Düsseldorf. 133 S. Brosch. DM 6.—.

Der erste Band der vom Pestalozzianum und von der Zentralbibliothek Zürich gemeinsam herausgegebenen kritischen Ausgabe «Sämtlicher Briefe» Johann Heinrich Pestalozzis erschien erst am 200. Geburtstage, d. h. im Jahre 1946. Den ersten drei von Dr. Emanuel Dejung und Prof. Dr. Hans Stettbacher bearbeiteten Briefbänden schloss sich 1951 ein vierter Band an, für welchen Walter Feilchenfeld Fales mitverantwortlich zeichnete. Mit diesem vierten Band, der die Briefe bis Mitte 1805 herausbrachte, hat die im Orell-Füssli-Verlag Zürich begonnene wissenschaftliche Briefausgabe aus verschiedenen Gründen leider einen unerwünschten vorläufigen Abschluss gefunden.

Dr. Heinrich Walther, der im Schwarzwald tätige Verehrer Pestalozzis, vermittelt nun in einem schmalen, äusserst gefälligen Bändchen in gekürzter Form eine Auswahl aus den Briefen der Yverdon-Zeit, die vor allem der immer noch bestehenden Unvollständigkeit wegen bis heute nicht einwandfrei im Zusammenhang veröffentlicht werden konnten. Der Herausgeber schöpfte vor allem aus den sieben erhaltenen Kopierbüchern des Instituts zu Iferten, sodann aber auch aus Entwürfen von Pestalozzis eigener Hand, aufbewahrt in der von der Zürcher Zentralbibliothek verwalteten Sammlung seiner Briefe. Die französisch geschriebenen Stücke sind ins Deutsche übersetzt worden.

Heinrich Walthers fruchtbare Bemühungen sind vor allem darauf gerichtet, die Bedeutung der zwanzig Yverdoner Jahre zu erhellen. Er hofft, in absehbarer Zeit eine Darstellung folgen lassen zu können, die u. a. gestützt auf das angezeigte, nach sechs Schlagtiteln geordnete, bisher weitgehend unbekannte Briefmaterial die «innere Vollendung» des Wesens Pestalozzis «durch Klärung und Kampf» eindringlich darstellen wird.

Viktor Vögeli

Nordafrika. (Marokko - - Algerien — Tunesien — Libyen) TERRA MAGICA-Bildband, 1957, Hanns-Reich-Verlag, München 23. 100 Tiefdrucktafeln, davon 4 farbig, farbiges Einbandbild, Einführungstext, herausschlagbare Bilderläuterungen, geographische Lagekarten, cellophaniert. Preis Fr. 28.15.

«Maghreb» nennen die Eingeborenen die Länder Nordafrikas, «Land der sinkenden Sonne», weil dort der Islam die stärkste Ausbreitung in westlicher Richtung erfahren hat. Damit dokumentieren sie aber auch die kulturelle Gleichartigkeit, welche die Länder vereinigt. Vieles in dieser Welt ist dem Europäer unverständlich und wird es bleiben. Mit Worten ist es kaum zu beschreiben. Darum erhält durch das Mittel der modernen Photographie das Bild hohen Aussagewert. Der neue Bildband der TERRA-MAGICA-Reihe führt uns hinein in die malerischen Medinas mit den belebten Souks, wo grelles Licht und dunkle Schatten schroffe Gegensätze schaffen, führt uns auf die Marktplätze, diese zeitlosen orientalischen Zentren, wo sich das Leben noch in patriarchalischem Rhythmus abwickelt, führt hinein in die unendlich weiten, unendlich leeren, aber doch vielgestaltigen Räume der Hochländer, Gebirgsländer und Wüsten, welche die volksreichen Städte umgeben. Die Kunstwerke des maurischen Kreises, alte Stadttore aus kriegerischer Zeit, die wundervoll verspielte, aber doch streng rhythmisch durchgestaltete Ornamentik der Moscheen und Profanbauten faszinieren den Beschauer. Aber auch das Gesicht des Menschen, in seinen Zügen den Charakter der Landschaft widerspiegelnd, spricht aus den Bildern. Der römische Schutt, der stumm am Wege glüht, schlägt die Brücke zum europäischen Kulturkreis, und ebenso tun es die Spuren der modernen Kolonisation: Emporragende Hochhäuser, sonnendurchglühte, palmgesäumte Avenuen, moderne Hafen- und Industrieanlagen und die ausgedehnten Plantagen. Seit Jahrhunderten erfüllen ja diese Länder die ihnen durch Lage und Relief bestimmte Vermittlungsaufgabe zwischen Europa und Afrika. Durch treffliche Auswahl des Bildmaterials seitens des Verlages und die anerkennenswerte Meisterung der Reproduktion seitens der Druckerei Büchler, Bern, entstand ein wirklich ansprechendes Buch. Nicht nur der eigenen Bibliothek gereicht es zur Zierde, sondern auch für den Geographieunterricht bietet es sowohl Anregungen für die Stoffauswahl, als auch ein reiches Veranschaulichungsmaterial. *F. B.*

Neue Berufsbilder des Schweizerischen Verbandes für Berufsberatung.

Ehe der Jugendliche einen Beruf wählen kann, muss er die ihn interessierenden Arbeitsgebiete näher kennen lernen. In unserer vielfältigen und stark spezialisierten Wirtschaft wird dies immer schwieriger. Die Schaffung von Berufsbildern, welche in knapper und anschaulicher Form objektiv über einzelne Berufe orientieren, entspricht deshalb einem grossen Bedürfnis. Sie finden nicht nur bei der heranwachsenden Jugend lebhaftes Interesse, sondern leisten auch Eltern, Lehrern, Berufsberatern, Lehrmeistern, Berufsverbänden und Behörden wertvolle Dienste.

In jüngster Zeit sind die folgenden Schriften erschienen:

Der Coiffeur / Die Coiffeuse
Metzger — ein Beruf für Dich?
Schreiner, Bauschreiner, Möbelschreiner

Die genannten Schriften sind zu beziehen beim Zentralsekretariat für Berufsberatung, Seefeldstrasse 8, Postfach Zürich 22.

Britischer Staatsbeamter und Frau in Tripolis, Libyen, suchen 658

Lehrerin/Gesellschafterin

für ihre 17jährige Tochter, vorerst für das Jahr 1958, zwecks Universitätsvorbereitung in Französ. u. Deutsch. Interessante Position für eine akademisch gebildete junge Schweizerin.

Bewerbungen m. Referenzen an Mrs. **Dowson, «Charles», Felden, Hemel Hempstead, Herts., England.**

Infolge Verheiratung wird die 653

Stelle einer Lehrerin

frei. Antritt nach Vereinbarung, da die Stelle jetzt aushilfsweise besetzt ist. Gewünscht wird Praxis an Heim- oder Hilfsschulen. Die Bruttobesoldung beträgt je nach Praxis und Ausbildung Fr. 10 504.— bis Fr. 14 952.—. Anmeldungen unter Beilage der Ausweise und Referenzen sind zu richten an das

Kantonale Erziehungsheim zur Hoffnung, Riehen/Basel.

Primarschule Münchenstein

Auf Beginn des Schuljahres 1958/59 suchen wir

Lehrerin oder Lehrer

an die Unterstufe. 666

Bewerber sind gebeten, ihre schriftlichen Anmeldungen zu senden mit Lebenslauf, Fähigkeitszeugnissen, Ausweisen über bisherige Tätigkeit sowie Arztzeugnis bis zum **30. November 1957** an den Präsidenten der Realschulpflege, Herrn **Ernst Müller**, Schützenmattstrasse 2, **Münchenstein 2.**

Realschulpflege Münchenstein.

Gelegenheit **Der grosse «Herder»**

10 Bände, neue Ausgabe, **neu nur Fr.320.-.** Offerten an Fach 9, Basel 12
655 P 57788 Q

SKILAGER Hasliberg (Brünig)

30—40 prima Betten. Gr. el. Küche. Postautohalt b. Haus. Herrl. Skigebiet, lawinensicher! 660 P 45650 Lz

Waller, Brambergstr. 1, **Luzern.** — Telephon (041) 3 45 71.

Nach neuestem Verfahren hergestellte OFA 24010 Z

Projektions-Perlleinwände

130/130, direkt vom Produzenten zu verkaufen. Fr. 75.—. 647

A. Brunner jun., Poststrasse 35, **Dietikon ZH.** Tel. 91 92 98.

NEU! Ein gediegenes neues Hausbüchlein für die Weihnachtsfeier der Blockflötenspieler:

In heiliger Nacht

20 der schönsten Weihnachtslieder für 1-2 Blockflöten in C. Preis Fr. 2.— Verlag für Neue Musik, Wädenswil ZH, Tel. (051) 95 65 19
657 SA 6743 Z

Die **Ferienkolonie Aarberg** sucht für den Sommer ein gut eingerichtetes 652

Ferienheim

im schweizerischen Voralpen- und Alpengebiet zu mieten. Berner Oberland bevorzugt.
Grösse: für zirka 40—70 Kinder.
Zeit: anfangs Juli bis anfangs August für drei Wochen.

Anmeldungen sind erbeten an den Präsidenten der Ferienkoloniekommission Aarberg, Dr. med. dent. **I. Wiener,** Burgeggweg 2, **Aarberg.** — Telephon (032) 8 22 22.

BEZUGSPREISE:

		Schweiz	Ausland
Für *Mitglieder* des SLV	jährlich	Fr. 15.—	Fr. 19.—
	halbjährlich	„ 8.—	„ 10.—
Für *Nichtmitglieder*	jährlich	„ 18.—	„ 23.—
	halbjährlich	„ 9.50	„ 12.50

Bestellung und Adressänderungen der *Redaktion der SLZ*, Postfach Zürich 35, mitteilen. *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung, zum Beispiel: 1/32 Seite Fr. 14.20, 1/16 Seite Fr. 26.90, 1/4 Seite Fr. 105.—.
Bei Wiederholungen Rabatt ● Inseratenschluss: Montag mittags 12 Uhr ● Inseratenannahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4,* Postfach Zürich 1 ● Telephon (051) 23 77 44.

Primarschule Läufelfingen

Infolge des Rücktrittes der bisherigen Stelleninhaberin ist auf Beginn des neuen Schuljahres 1958/59 an unserer Schule für die erste und zweite Klasse, Unterstufe, die Stelle einer 664

Lehrerin oder Lehrers

neu zu besetzen.

Die Besoldungsverhältnisse sind gesetzlich geregelt. Anmeldungen mit den erforderlichen Ausweisen sind bis 7. Dezember 1957 an die unterzeichnete Behörde zu richten.

Schulpflege Läufelfingen (BL).

Hölstein (BL)

Auf Beginn des Schuljahres 1958/59 ist an der Primarschule die 650

Lehrstelle der Unterstufe

(1.—2. Klasse) neu zu besetzen. (Lehrerin bevorzugt.)

Die Besoldung ist gesetzlich geregelt (plus Ortszulage).

Anmeldungen mit den erforderlichen Ausweisen sind an den Präsidenten der Schulpflege, **A. Thommen-Rothenbühler,** Frenkenstrasse 15, **Hölstein,** einzureichen. Telephon (061) 84 61 08.

Schulpflege Hölstein.

Offene Lehrstelle

An der **Elementarschule Buch** (SH) (Gesamtschule mit den Klassen 1 bis 6) ist auf Frühjahr 1957 eine Lehrstelle zu besetzen. 648

Die Besoldung beträgt Fr. 9720.— bis Fr. 13 020.—, wozu noch die Gesamtschulzulage von Fr. 800.— und Kinderzulagen von Fr. 360.— pro Jahr kommen. Die Gemeinde gewährt freie Wohnung im Schulhaus. Bisherige Dienstjahre werden angerechnet. Der Eintritt in die kantonale Pensionskasse ist obligatorisch.

Bewerber wollen ihre Ausweise über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit, unter Beilage eines ärztlichen Zeugnisses bis zum 20. November 1957 an die unterzeichnete Direktion richten.

Schaffhausen, 2. November 1957.

Kantonale Erziehungsdirektion Schaffhausen.

Primarschule Sirnach TG

Stellenausschreibung

An der Primarschule Sirnach ist auf Beginn des Schuljahres 1958/59 die Stelle einer 661

Lehrerin

für die Unterstufe (1. und 2. Klasse) zu besetzen.

Bewerberinnen evangelischer Konfession sind gebeten, ihre Anmeldungen unter Beilage der Fähigkeitszeugnisse und wenn möglich dem thurgauischen Wahlfähigkeitsausweis an den Präsidenten der Primarschulvorsteherschaft, Pfarrer, **A. Roveda, Sirnach,** einzusenden.

Schulvorsteherschaft Sirnach TG.

Sekundarschule Rickenbach ZH

Auf Beginn des Schuljahres 1958/59 ist an unserer Schule die

3. Sekundarlehrerstelle

(sprachlich-historische Richtung) neu zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage beträgt im Maximum Fr. 2800.— + 19 % Teuerungszulage und ist bei der BVK versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Im Sekundarschulhaus steht eine Zweizimmerwohnung zu ortsübl. Mietzins zur Verfügung. Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung bis 15. Dezember zu richten an Herrn **O. Meili,** Präsident der Sekundarschulpflege, **Rickenbach-Sulz bei Winterthur.** 635

Rickenbach, den 11. Okt. 1957. **Die Sekundarschulpflege.**

Gesucht auf 1. Dezember oder Frühjahr 663

Sekundarlehrer (oder Mittelschullehrer phil. I)

sprachlich-historischer Richtung, an anerkannte Privatschule. Beste Lohn- u. Arbeitsverhältnisse. P 5967 W

Bewerbungen erbeten an **Institut Schloss Kefikon TG.** Telephon (054) 9 42 25.

Schulen von Basel-Stadt

Primarschule Kleinbasel

Auf Beginn des Schuljahres 1958/59 sind an unserer Schule 659

2—3 Lehrstellen

im festen Vikariat provisorisch od. definitiv zu besetzen. Erfordernis: Primarlehrerdiplom oder -patent.

Die Besoldungs- und Pensionsverhältnisse sowie die Witwen- und Waisenversicherung sind gesetzlich geregelt.

Die Jahresbesoldungen betragen zurzeit für Lehrer Fr. 11 194.— bis Fr. 16 029.—, für Lehrerinnen Fr. 9186.— bis Fr. 13 256.—; hinzu kommen für verheiratete Lehrer Fr. 300.— als Familienzulage u. Fr. 300.— für jedes Kind.

Bewerbungen sind bis zum 27. November 1957 an Herrn **W. Kilchherr,** Rektor der Primarschule Kleinbasel, Münsterplatz 17, **Basel,** zu richten.

Es sind beizulegen: ein handgeschriebener Lebenslauf und Bildungsgang, der Lehrausweis und die Ausweise über die bisherige Tätigkeit im Original oder in beglaubigter Abschrift. 659

Basel, 9. November 1957.

Erziehungsdepartement Basel-Stadt.

Aargauische Kantonsschule Aarau

Auf Beginn des Schuljahres 1957/58 oder später sind unter Vorbehalt der Genehmigung durch den Grossen Rat

3 neue Hauptlehrerstellen

zu besetzen: 662

1. für **Deutsch** und ein weiteres Fach;
2. für **Französisch** und ein weiteres Fach;
3. für **Handelsfächer.**

Pflichtstundenzahl: 20—24.

Besoldung: Fr. 15 150.— bis Fr. 18 210.— + Teuerungszulage 14 % für Ledige, 18 % für Verheiratete (eine Erhöhung der Teuerungszulage ist in Aussicht genommen).

Schriftliche Anmeldungen mit den Ausweisen über abgeschlossenes Hochschulstudium und den übrigen gemäss Anmeldeformularen notwendigen Dokumenten sind bis zum 30. November 1957 an die Erziehungsdirektion des Kantons Aargau zu richten.
Anmeldeformulare sind vom Rektorat der Aargauischen Kantonsschule zu beziehen.

Aarau, den 9. November 1957.

Erziehungsdirektion.

Offene Lehrstellen

An der **Bezirksschule in Wettingen** werden folgende drei Lehrstellen zur Besetzung ausgeschrieben:

1. **Hauptlehrerstelle für Mathematik und Naturwissenschaften;**
2. **Hauptlehrerstelle für Turnen und weitere Fächer** (entweder sprachlicher oder naturwissenschaftlicher Richtung);
3. **Hilfslehrer für Singen und Instrumentalmusik** (Violine, eventuell auch Blasinstrumente).

Es kommen auch andere Kombinationen in Frage. Auskunft erteilt der Schulpflegepräsident Dr. Schaefer, Seminardirektor, Wettingen. 651

Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage: Unverheiratete Lehrer Fr. 400.— bis Fr. 800.—; verheiratete Lehrer Fr. 800.— bis Fr. 1200.—, plus Kinderzulagen Fr. 100.—.

Den **Anmeldungen** sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens sechs Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 23. November 1957 der **Schulpflege Wettingen** einzureichen.

Aarau, den 7. November 1957.

Erziehungsdirektion.

Evangelisches Seminar Muristalden

Lehrerseminar mit Internat in Bern, Muristrasse 8 sucht auf Frühling 1958 neu zu besetzen die Stelle eines

Hauptlehrers für Mathematik und Physik

(Gymnasiallehrerdiplom oder gleichwertiger Ausweis),

ferner die Stelle eines OFA 5460 B

Internatsleiters

verbunden mit einer ⅔-Stelle als Seminarlehrer historisch-sprachlicher oder naturwissenschaftlicher Richtung (Gymnasiallehrerdiplom, eventuell Sekundarlehrerdiplom). 649

Anmeldungen sind bis Ende Dezember 1957 zu richten an **Direktor A. Fankhauser, Telephon (031) 4 94 31.**

Stellenausschreibung

Am Schularztamt der Stadt Bern, Abteilung Erziehungsberatung und schulpsychiatrischer Dienst, ist die neugeschaffene Stelle eines zweiten

Erziehungsberaters

zu besetzen. 656

Anforderungen: Persönlichkeit mit akademischer, psychologisch-pädagogischer Ausbildung und entsprechender praktischer Erfahrung.

Besoldung: gemäss städtischer Besoldungsordnung.

Stellenantritt: nach Neujahr 1958 oder nach Vereinbarung. Verpflichtung zur Wohnsitznahme in der Gemeinde Bern.

Nähere Auskunft erteilt der Leiter der Erziehungsberatung, Herr Dr. Hans Hegg, Effingerstrasse 12, Bern, Telephon 2 84 45.

Handschriftliche Anmeldungen mit Studien- und Tätigkeitsausweisen sind bis 20. November 1957 zu richten an die **Städtische Schuldirektion,** Bundesgasse 24, **Bern.**

Bern, den 15. November 1957.

Hobelbänke für Schulen

in anerkannt guter Qualität mit der neuen **Vorderzange Howa,** Pat. angem. Kaufen Sie keine Hobelbank, bevor Sie mein neues Modell gesehen haben.
Verlangen Sie Prospekt und Referenzliste beim Fabrikanten
Fr. Hofer, Strengelbach-Zofingen. Telephon (062) 8 15 10.

STRAHM-HÜGLI
Inhaberin: V. Strahm

Grösstes bernisches Verleihgeschäft für Theaterkostüme und Trachten

Gründung 1906 Bern, Kramgasse 6, I. St. Tel. (031) 2 83 43

Primarschule Titterten (BL)

Auf Beginn des Schuljahres 1958/59 sind an unserer Primarschule die beiden Lehrstellen neu zu besetzen.

a) Oberstufe (4.—8. Kl)
b) Unterstufe (1.—3. Kl.)

Besoldungs- und Pensionsverhältnisse sind gesetzlich geregelt.

Die Bewerber sind gebeten, ihre handschriftlichen Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise zu senden an Herrn **E. Miesch-Schäublin,** Schulpflegepräsident, **Titterten** (BL). 642

Anmeldefrist: 15. Dezember 1957.

Primarschulpflege Titterten (BL).

An der **Realschule des Kreises Sissach** (BL) sind zwei

Lehrstellen

der **mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung** neu zu besetzen. 654

Die Erteilung von Unterricht in Knaben-Handarbeit ist erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Besoldung: die gesetzliche, plus Ortszulagen, und zwar Ledige Fr. 525.—, Verheiratete Fr. 700.—, plus 74 % Teuerungszulage.

Bedingungen für die Wahlfähigkeit: Universitätsstudium von mindestens sechs Semestern und Besitz des Mittellehrer-Diploms.

Bewerber wollen ihre handschriftliche Anmeldung unter Beilage des Ausweises über den Studiengang und der bisherigen Tätigkeit sowie eines Arztzeugnisses bis Ende November 1957 an den Präsidenten der Realschulpflege des Kreises Sissach einreichen.

Realschulpflege des Kreises Sissach.

Gut wirkt Hausgeist-Balsam

bei empfindlichem Magen als Heilmittel aus Kräutern gegen **Magenbrennen, Blähungen, Völlegefühl, Brechreiz, Unwohlsein und Mattigkeit.** «Schwere» Essen, die oft Beschwerden machen, verdauen Sie leichter. Machen Sie einen Versuch, indem Sie wohlschmeckenden **Hausgeist-Balsam** bei Ihrem **Apotheker oder Drogisten** jetzt holen.

Fr. 1.80, 3.90, kleine KUR Fr. 6.—, Familienpackung Fr. 11.20.
Lindenhof-Apotheke, Rennweg 46, Zürich 1.

Nehmen Sie Hausgeist-Balsam nach jeder Mahlzeit!

Tessiner Traubensaft

bedeutet Qualität

Quellennachweis: Virano AG. Magadino Tel. (093) 8 32 14

Alle Flechtmaterialien

Anleitungsbücher:
Annie Galst: Flechten Fr. 2.90
Ruth Zechlin: Werkbuch
Auflage 1957, neu Fr. 16.50

Preisliste verlangen

Sam Meier

FLECHTMATERIALIEN
SCHAFFHAUSEN

Frostgefahr für Tinte!

Also jetzt noch einkaufen!

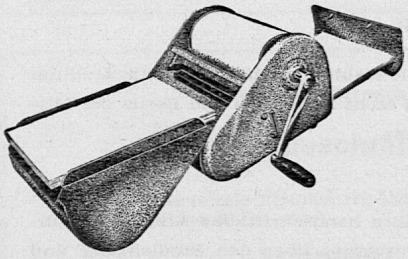
ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE

DAS SPEZIALHAUS FÜR SCHULBEDARF

Eine Umwälzung auf dem Gebiete der Reproduktion ist der neue Umdruckapparat

CITO-MASTER 115

Schweizer Fabrikat



Für Zeichnungen aller Art, in der Heimatkunde, Botanik, Geometrie, Geographie, Musik und Gesang, Schulaufgaben, Stundenpläne, Bibliotheksverzeichnisse, Zirkulare, Programme, Formulare usw. gibt es nichts Geeigneteres. Cito-Master arbeitet ohne Matrizen und ohne Einfärbung, sauber und rasch. Er liefert mehrfarbige Abzüge in einem Arbeitsgang. Die Originale können aufbewahrt und wiederverwendet werden. Cito-Master ist leicht und handlich. Cito-Master ist der ideale Schulapparat. Sein Anschaffungspreis von nur Fr. 260.—/280.— amortisiert sich rasch. Die schöne und gediegene Ausstattung entspricht der ausserordentlichen Leistung. Verlangen Sie Vorführung.

CITO AG BASEL Abteilung Umdruckapparate
St. Jakobsstrasse 17 Telephon (061) 34 82 40

Achten Sie
beim Einkauf Ihrer
Papierwaren
auf die Marke G,
das Zeichen
für erstklassige
Schreibpapiere und
Briefumschläge

H. Goessler & Cie. AG. Briefumschlagfabrik Zürich

Aufnahmeprüfung der Kunstgewerbeschule Zürich

Vorbereitende Klassen, Ausbildungsklassen für Buchbinden, Fotografie, Grafik, Innenausbau, Metallarbeiten, Handweben und Textilhandwerk.

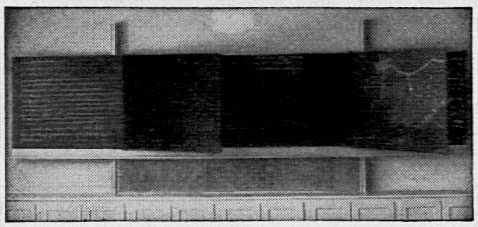
Die Aufnahmeprüfungen in die Vorbereitenden Klassen

finden Mitte Februar statt. Schüler, die für ein Kunsthandwerk (zeichnerisch-malerisch-handwerklich begabt) Interesse haben, melden sich persönlich bis spätestens 31. Januar 1958 unter Vorweisung der Zeugnisse und Zeichnungen auf dem Sekretariat der Kunstgewerbeschule, Ausstellungsstrasse 60, Zürich 5, Büro 225, Sprechstunden: Mittwoch 15—17 und Freitag 17—19 Uhr (Ferien 23. Dezember bis 4. Januar ausgenommen). Telefonische Voranmeldung erforderlich. Anmeldungen nach genanntem Termin können nicht mehr berücksichtigt werden. Schulprospekte und nähere Auskunft durch das Sekretariat, Telefon (051) 42 67 00.

8. November 1957.

Direktion Kunstgewerbeschule der Stadt Zürich.

Die bewährten ZUGER WANDTAFELN



Verlangen Sie den illustrierten Prospekt mit 20 verschiedenen Modellen

E. Knobel, Zug
Nachfolger von Jos. Kaiser

seit 1914

Möbelwerkstätten, Schulmobiliar, Eidg. Meisterdiplom, Tel. (042) 4 22 38

Binder

für behagliches Wohnen

Teppiche
Bodenbeläge
Vorhänge
Raumgestaltung

Winterthur Steiggasse 2 Technikumstrasse

GEISTLICH -Leim

für alle Anwendungsgebiete

Ed. Geistlich Söhne AG. für chemische Industrie

Wolhusen Tel. 041 - 87 13 12 **Schlieren** Tel. 051 - 98 76 44

PARIS

Ein Aufenthalt im Ausland zur Vertiefung der französischen Sprache ist heute sehr wertvoll und bietet zugleich Gelegenheit, die beruflichen Kenntnisse zu erweitern. Die Sprachenkurse des Cercle Commercial Suisse sind dazu bestens geeignet. Praktischer Unterricht in kleinen Klassen für Handel und Kultur, Besichtigung von Industriezentren und historischen Bauten usw. Die Schule ist vom Bund subventioniert. Unverbindliche Prospekte und Auskunft erhalten Sie durch den Cercle Commercial Suisse, 10, Rue des Messageries, Paris 10e.

ALFRED SACHER

Blasinstrumente
Basel
Oetlingerstr. 39

Blockflöten
Flöten
Piccolos

Wo erhalten Sie den Prospekt für

Krampfadernstrümpfe

SCHWÄGLER Sanitätsgeschäft

Zürich Seefeldstrasse 4

Gaberells

Wandkalender

sind ein

Schmuck

Occasions-Couverts

alle Grössen und Ausführungen, einzig billig bei

SA 462 A **Fr. Huber A.-G., Muri** (Aarg.).

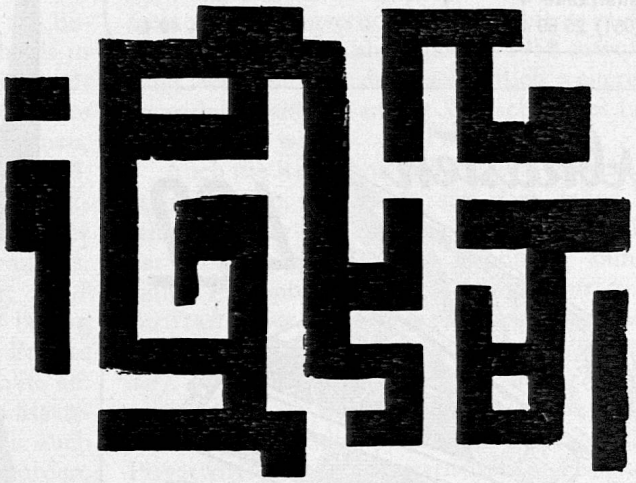
Schulmöbel aus Holz und Stahlrohr

zählen zu unseren **Spezialitäten**
Jahrzehntelange Erfahrung bürgt für gute Beratung

TÜTSCH AG. Klingnau (AG)

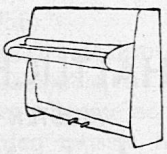
Tel. (056) 5 10 17 und 5 10 18 Gegründet im Jahre 1870

Das klingende Haus am Pfauen . . .



Der Fortschritt im Klavierbau zeigt sich besonders deutlich bei den neuen kleinen Modellen. Sie sind tonlich früheren Konstruktionen weit überlegen und präsentieren sich in neuen, zeitgemässen und formschönen Gehäusen. Wir empfehlen:

Burger & Jacobi	ab Fr. 2700.—	Miete mit
Sabel, Rorschach	ab Fr. 2725.—	Kaufrecht und
Schmidt-Flohr	ab Fr. 2815.—	Teilzahlung
Bechstein	ab Fr. 4850.—	möglich
Grotrian-Steinweg	ab Fr. 4225.—	
Knight, London	ab Fr. 3075.—	
Schimmel	ab Fr. 2950.—	
Rippen	ab Fr. 1890.—	
Steinway & Sons	ab Fr. 4500.—	



Jecklin Pianohaus Zürich 1

Qualitäts-Instrumente

klingen immer edel, nie profan. Man erkennt sie daran, dass sie sowohl im Forte wie im Piano, im Diskant wie in der Mittellage möglichst ausgeglichen klingen. Wir führen Klaviere der besten in- und ausländischen Marken schon ab Fr. 2700.— bzw. 2200.—

hug

Seit 150 Jahren
Alles für Musik

HUG & CO., ZÜRICH
Füsslistrasse 4
Tel. (051) 25 69 40

Zuverlässige, erfolgreiche

Ehevermittlung

durch **Frau G. M. Burgunder,**

a. Lehrerin, Postfach 17,

Langenthal OFA 6559 B

BARGELD

Wir erteilen Darlehen bis Fr. 5000.—. Bequeme Rückzahlungsmöglichkeiten. Absolute Diskretion zugesichert. Rasche Antwort in neutralem Couvert. Seriöse Bank gegründet vor 40 Jahren.

BANK PROKREDIT
Talacker 42
Zürich

OFA 19 L

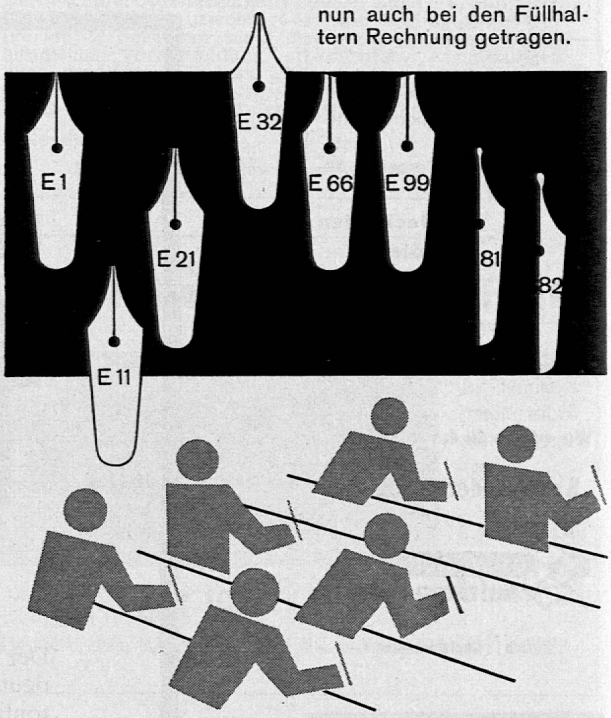
Universal-leim 45

der ideale Leim für Handfertigkeitskurse. Schnell zubereitet, lange haltbar, gut anziehend, rasch trocknend. Erhältlich in Papeterien und Drogerien.

BLATTMANN & CO., WÄDENSWIL

Fortschritt im Schreibunterricht

durch die Schweizer Goldfeder «Edelweiss». Unserer demokratischen Vielfalt an Schulschriften ist nun auch bei den Füllhaltern Rechnung getragen.



Von Fachleuten wurde in Zusammenarbeit mit Sachverständigen der Schulschriften ein spezielles Sortiment von Federspitzen für die

Edelweiss-Goldfeder

geschaffen, welches jeder einzelnen Schulschrift gerecht wird.
Der Lehrer kann nun die passende Federspitze für seine Klasse selbst bestimmen — und der Schüler dann, auf Grund der auf jeder Feder angebrachten Bezeichnung (E 1 - E 99), im Laden einen ihm zusagenden Füllhalter mit der entsprechenden «Edelweiss»-Goldfeder unter verschiedenen Marken auswählen.

Vorteil: Ganze Klasse besitzt gleiche Feder, jeder Schüler persönlichen Halter.
Halter mit «Edelweiss»-Feder schon ab Fr. 12.- im Fachhandel erhältlich.

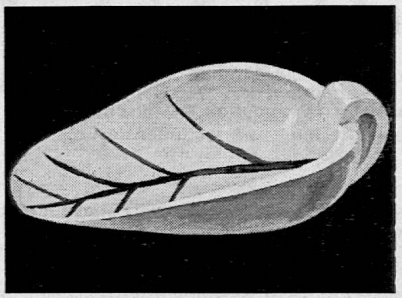
Fachgruppe für den Schulfüllhalter, Zürich 25

Farbkasten 0422

Halbweiche Deck- und Wasserfarben

J.M.PAILLARD
PARIS

ERHÄLTLICH IN PAPETERIEN
MUSTER AUF VERLANGEN
bei : WASER & C°
SEESTRASSE 261 - ZURICH 2



Abwechslung in der Schulstube

Wie wenig Zeit bleibt den Schülern, um eigene, schöpferische Neigungen zu entfalten! Das Modellieren füllt diese Lücke aus. Jeder Lehrer wird erleben, dass die Kinder geschickt und mit grossem Eifer den Ton formen.

Über die Technik des Modellierens berichtet Prof. Karl Hils im Band «Formen in Ton» (Fr. 7.20). Wir senden Ihnen dieses Büchlein gerne zur Ansicht.

Für Modellierkurse empfehlen wir den geschmeidigen Bodmer-Ton, er fügt sich dem Gestaltungswillen mühelos und bröckelt nicht. Verlangen Sie Tonmuster mit Prospekt und eine Orientierung über Albisit-Engobe, die keramischen Farben.

Die gelungenen Werke können in unseren Spezialöfen fachmännisch glasiert und gebrannt werden.

Töpferstrasse 20, Tel. (051) 33 06 55 **E. Bodmer & Cie. Tonwarenfabrik Zürich 45**

Ihr nächster Mantel . . .

. . . **natürlich** von

PHOTOMETRIC

HERRENBEKLEIDUNG

ZÜRICH
Talacker 42

Dir. V. Schlund

BERN
Kramgasse 65

Grosse Auswahl in

WINTERMÄNTEL

ÜBERGANGSMÄNTEL

REGENMÄNTEL

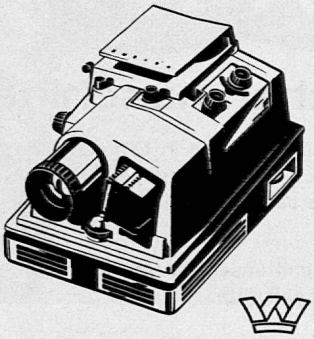
Revere **Rundstrahler**

Die elegante* Tonbandmaschine von sprichwörtlicher Unverwüstlichkeit und von Kinderhand bedienbar

360° Rundstrahleffekt

Mod. 925, 9½ cm, Fr. 810.– komplett
Mod. 1125, 9½ und 19 cm, Fr. 1125.– komplett

* Gehäuse aus Fiberglas, mit Reinleinen überzogen.

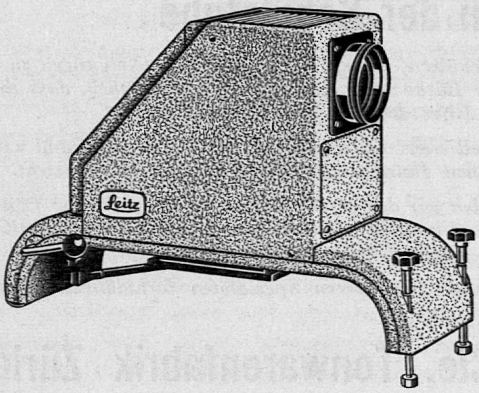


Revere **888**

Zufrieden im Lehnstuhl – denn aufrecht und richtig, vertont oder stumm, wird **Bild um Bild** an die Wand gezaubert mit dem **Revere***, dem denkenden Bildwerfer (aus USA)

* sprich: Revier. Ab Fr. 888.– bei Ihrem Photohändler.

Prospekte durch die Generalvertretung I. Weinberger, Postfach, Zürich 42, Tel. 051 / 26 96 40



Projektionsgeräte
Mikroskope neuester Bauart
Binokulare Prismenlupen
Stereoskopische Binokularmikroskope

Ernst Leitz GmbH Wetzlar

Basel + Solothurn
Strübin & Co., Gerbergasse 25, Basel

Bern + Fribourg
H. Büchi, Optiker, Spitalgasse 18, Bern

Ost- + Westschweiz + Tessin
W. Koch Optik AG., Bahnhofstr. 17, Zürich

Der Schlüssel zu jedem Rechenproblem!

CURTA
Rechenmaschine

Volleistungsfähige, preisgünstige und in Lehrerkreisen bewährte Kleinrechenmaschine. Bestens geeignet für den Unterricht, Korrekturarbeiten und für Demonstrationszwecke.

Verlangen Sie Referenzen und unsere besonderen Konditionen für Schulen und Lehrkräfte.

Contina AG. Vaduz Liechtenstein

Musikkunde in Beispielen

herausgegeben vom **Pädagogischen Verlag Schwann** in Zusammenarbeit mit der **Deutschen Grammophon Gesellschaft**
Zusammenstellung und Kommentierung
Professor Dr. **M. Alt**

Aus dem Musikleben unserer Zeit ist die Langspielplatte mit ihrer hervorragenden Wiedergabequalität und der Möglichkeit, auch umfangreichere Werke geschlossen darbieten zu können, nicht mehr wegzudenken.

In der Reihe **Musikkunde in Beispielen** wird sie bewusst in den Dienst des Musikunterrichtes gestellt. Der Musikerzieher findet in dieser Reihe eine umfangreiche Material- und Stoffsammlung, die unter fachkundiger Leitung angelegt ist und dem Musikunterricht neue Möglichkeiten eröffnet.

Wesentlich ist, dass zur vollen pädagogischen Auswertung der Klangbeispiele

zu jeder Schallplatte ausführliche Beiblätter

erschienen sind, mit Kommentaren für die geistige und musikalische Interpretation.

Das umfassende und unter Mitarbeit bester Interpreten gestaltete Repertoir der Deutschen Grammophon Gesellschaft wird in dieser Reihe in pädagogisch nutzbaren Ausschnitten dem Musikunterricht dienlich gemacht.

Es sind bisher folgende Langspielplatten mit Kommentar erschienen:

Die kontrapunktischen Formen
(Formenlehre I)
Kanon — Fuge — C. F. Polyphonie — Passacaglia
Beispiele aus Werken von Pachelbel / Joh. Seb. Bach / W. A. Mozart / G. F. Händel aus Aufnahmen der ARCHIV-Produktion.
33 — 19 301 LPEM Fr. 25.—

W. A. Mozart — Die Zauberflöte
Ein Auszug aus der Oper mit den Solisten Ernst Häfliger / Maria Stader / Dietrich Fischer-Dieskau und dem RIAS-Symphonie-Orchester unter Leitung von Ferenc Fricsay.
33 — 19 302 LPEM Fr. 25.—

Nationale Schulen des 19. Jahrhunderts
(Polen — Russland — Böhmen — Norwegen — Finnland)
Werke von Chopin / Mussorgsky / Tschaikowsky / Smetana / Dvorak / Grieg / Sibelius
33 — 19 303 LPEM Fr. 25.—

Vom Expressionismus zur Zwölftonmusik
(Expressionismus — Folklore — Neoklassizismus — Vitalismus — Zwölftonmusik)
Werke von Schönberg /Strawinsky / Bartok /Schostakowitsch / Liebermann
33 — 19 304 LPEM Fr. 25.—

Die Entwicklung des Jazz
Werke von Louis Armstrong / Trixie Smith / Duke Ellington / Stan Kenton / Eddie Condon / Benny Goodman / Les Brown u. a. m.
33 — 19 305 LPEM Fr. 25.—

Musik des Mittelalters und der Renaissance
Mittelalter: Gregorianik, Troubadours und Trouvères, Spielmannsmusik, Anfänge der Mehrstimmigkeit.
Renaissance: Lied, Chanson, Madrigal, Messe, Motette, Instrumentalmusik.
33 — 19 306 LPEM Fr. 25.—

Dreiteilige Liedform — Rondo
(Formenlehre II)
Mit Werken von Joh. Seb. Bach / Beethoven / Mozart / Schubert.
33 — 19 308 LPEM Fr. 25.—

Joseph Haydn — Die Jahreszeiten
Ein Auszug aus der Oper mit Elfriede Trötschel, Walter Ludwig, Joseph Greindl und dem RIAS-Symphonie-Orchester. Dirigent: Ferenc Fricsay.
33 — 19 307 LPEM Fr. 25.—

Verlangen Sie den ausführlichen Katalog.

Musikverlag zum Pelikan, Zürich

Bellerivestrasse 22 Tel. (051) 32 57 90

fabag
AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER
IM KANTON ZÜRICH
Organ des Zürcher Kantonalen Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung
ERSCHEINT MONATLICH EIN- BIS ZWEIMAL 51. JAHRGANG NUMMER 20/21 15. NOVEMBER 1957

Begehren um Lohnerhöhungen

1. Kanton Zürich

Am 8. Oktober 1957 reichten die Vereinigten Personalverbände des Kantons Zürich der Finanzdirektion folgende Begehren ein:

1. Es sei dem Staatspersonal im Sinne einer dringlichen Sofort-Massnahme pro 1957 eine der Teuerung entsprechende Teuerungszulage auszurichten.
2. Mit Wirkung ab 1. Januar 1958 sei dem Staatspersonal eine der Gesamtentwicklung der Preise und Löhne entsprechende Besoldungserhöhung zuzuerkennen, mit Einbau dieser Erhöhung in die Versicherung.
3. Diese Besoldungsmassnehmen seien in der Weise zu treffen, dass sowohl pro 1957, wie ab 1. Januar 1958, die Stadt Zürich die Möglichkeit erhält, auch ihren Volksschullehrern die gleichen Erhöhungen auf den gleichen Zeitpunkt auszurichten, wie dem übrigen städtischen Personal.
4. Es seien die Vorbereitungen für eine weitere angemessene Teuerungszulage an die staatlichen Rentner und Ruhegehaltsbezüger zu treffen.

Begründung:

ad 1

Als auf den 1. Januar 1956 eine Neuregelung der Besoldungen und der Versicherung des Staatspersonals in Kraft gesetzt wurde, wusste man zwar, dass die Reallohnentwicklung in der gesamten Wirtschaft des Landes sich weiterhin im Flusse befand. Dagegen hoffte man, auf Grund der Verhältnisse in den Jahren 1954 und 1955, dass der Lebenskostenindex in seiner Aufwärtsentwicklung im wesentlichen zum Stillstand gelangt sei. Die Neuregelung der Besoldungen ging damals davon aus, dass, unter dem Gesichtspunkte der Teuerung, *172,7 Indexpunkte ausgeglichen* waren. Bereits im Mai 1956 betrug der Lebenskostenindex der Stadt Zürich 173,3 Punkte und stieg bis zum Dezember 1956 auf 176,1 Punkte an. Kaum zur Neuregelung gelangt, hatte damit das Staatspersonal erneut Einbussen auf sich zu nehmen, die auch durch keine Reallohnentwicklung kompensiert wurden, wie sie in manchen Sektoren der Privatwirtschaft weiterging.

Das ganze Jahr 1957 stand im Zeichen einer unerwarteten Erhöhung der Lebenskosten. Stand der Index im Januar auf 176 Punkten, so erreichte er im September bereits 179,1 Punkte, woraus sich gegenüber dem Teuerungsausgleich ein Manko von 6,4 Punkten ergibt. Geht man davon aus, dass die staatlichen Besoldungen mit allen strukturellen Änderungen der Regelung 1948, den seitherigen Anpassungen an die Teuerung und der Reallohnerhöhung per 1. 1. 1956 189,5 Indexpunkte betragen, so macht das Manko von 6,4 Punkten (Monat September) ca. 3,37% der gegenwärtigen Besoldungen aus. Bei der voraussehbaren weitern Entwicklung wird der Durchschnitt des ganzen Jahres *1957 ein Manko von mindestens 3% der derzeitigen Besoldungen ergeben.* Wenn das Staatspersonal um Gewährung einer sofortigen Anpassung in Form einer entsprechenden Teuerungszulage nachsucht, ist dabei die durchschnittliche Reallohnentwicklung in der Privatwirtschaft überhaupt nicht in Rechnung gestellt. Noch kaum je seit dem Kriege ist die Dringlichkeit der Anpassung für die Lohnbezüger so spürbar gewesen. Dass der Gesamt-Kostenindex in erster Linie durch eine massive Erhöhung der Nahrungsmittelkosten hinaufgetrieben wurde, bringt der harte Alltag der Hausfrau empfindlich zum Bewusstsein. Dementsprechend wird das Budget unmittelbar durch die unumgänglichen Bedarfsartikel des Lebens belastet. Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit einer sozial gerechten und raschen Massnahme. Die Personalverbände sind aus diesem Grunde dazu gelangt, um dringliche Korrektur für die Einbussen des laufenden Jahres in Form einer rasch und einfach zu handhabenden Zulage zu ersuchen.

ad 2

Die gemäss Ziffer 1 nachgesuchte einmalige Zulage pro 1957 stellt eine zeitlich beschränkte Sofortmassnahme dar und lässt die Gesamtentwicklung ausser Acht. Wir ersuchen Sie deshalb höflich darum, beförderlich eine Regelung an Hand zu nehmen, die durch eine allgemeine Besoldungserhöhung mit Einbau in die Versicherung mit Wirkung ab 1. Januar 1958 sowohl der Teuerung, wie auch der durchschnittlich weiteren Verbesserung der Reallöhne in der Wirtschaft des Landes Rechnung tragen wird.

Auch die Reallöhne in der Privatwirtschaft sind nicht stillgestanden. Sie haben seit dem Jahre 1955 durchschnittlich für die Arbeiter- und Angestelltenschaft in der Privatwirtschaft eine Erhöhung mindestens um einige Prozente erfahren. *Zusammen mit der Teuerung ist das Staatspersonal deshalb in zweifachem Sinne hinter der Entwicklung zurückgeblieben, was um so mehr beachtet werden darf, als die Reallohnverbesserungen per 1. Januar 1956 ja sehr verspätet und im Sinne einer mässigen Ausgleichung erfolgten.* Während z. B. die private Angestelltenschaft in der Privatwirtschaft nach statistischen Feststellungen die Reallöhne seit 1939 um 22,6% verbessern konnte, betragen die entsprechenden Erhöhungen des Staatspersonals bisher weniger als 10%.

Die Personalverbände sind vom Willen beseelt, zu einer tragbaren Lösung beizutragen; sie möchten aber um Verständnis dafür ersuchen, dass bei den dargelegten Verhältnissen das Staatspersonal eine wirksame Anpassung an die Teuerung und Reallohnentwicklung erwartet. Im Bestreben, dabei nicht wieder in die unbefriedigenden Kriegs- und Nachkriegsverhältnisse zu geraten, sondern mit den Besoldungen gleichzeitig deren Versicherung zu ordnen, beantragen wir den Einbau der Erhöhungen (ab 1. Januar 1958).

Es ist sehr bedauerlich, dass die strukturellen Begehren aus dem Kreise des Staatspersonals, das schon wegen der Behandlung der letzten allgemeinen Reallohnerhöhung zurückgestellt werden musste, noch der Erledigung harren. Wir möchten Sie, sehr geehrter Herr Regierungsrat, bitten, die strukturellen Fragen ungeachtet der vorliegenden Begehren bestmöglichst zu fördern,

denn es würde eine Unbilligkeit gegenüber den Ansprüchen der Betroffenen bedeuten, wenn diese laufend der allgemein ungünstigen Preis/Lohn-Entwicklung zum Opfer fielen.

ad 3

Das Gesetz über die Festsetzung der Besoldungen der Pfarrer und der Volksschullehrer vom 8. Juli 1956 hat, wenn auch in veränderter Form, die Limitierung der Gemeindezulagen beibehalten, doch ist gemäss § 3 des Gesetzes dem Kantonsrat die Möglichkeit eingeräumt, unbillige Benachteiligungen der Lehrer in den Gemeinden zu korrigieren. Die Personalverbände unterstützen die Anliegen der Lehrerschaft, die Besoldungsanpassungen gemäss den vorliegenden Begehren zu so gestalten, dass die Volksschullehrerschaft der Stadt Zürich gegenüber Ausrichtungen an das übrige städtische Personal nicht schlechter gestellt ist.

ad 4

Da die fortschreitende Teuerung sich ganz besonders auch auf die Rentner und Ruhegehaltsbezüger auswirkt, ersuchen wir um eine entsprechende Erhöhung der Zulagen auch für diese. Da die Lebenshaltungskosten sich «erheblich» erhöht haben, ist der Kantonsrat hiefür zuständig (§ 10 des Gesetzes über Teuerungszulagen an staatliche Rentenbezüger vom 7. April 1957).

Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie die Personalverbände alsbald zu einer Besprechung einladen, wobei wir uns erlauben, nochmals auf die Dringlichkeit des Begehrens Nr. 1 hinzuweisen.

2. Stadt Zürich

Die Organisationen des Personals der Stadt Zürich richteten am 30. September 1957 nachstehende Begehren an den Stadtrat zur Wiederherstellung der zufolge der Teuerung verminderten Reallöhne:

1. Die in der heutigen Besoldungs-Skala festgesetzten Löhne werden mit Wirkung ab *1. Oktober 1957 linear um 6%* erhöht, wobei der Mehrbezug für die 1. und 2. Besoldungsklasse für sämtliche Dienstjahrstufen auf die Höhe der 3. Besoldungsklasse ergänzt wird.
2. Die Besoldungs-Erhöhungen sollen als versicherter Lohn in die Versicherungskasse eingebaut werden.
3. An die heutigen Pensionierten wird mit Wirkung ab 1. Oktober 1957 eine Teuerungszulage ausgerichtet von
   Fr. 25.— pro Monat für Verheiratete und Witwen,
   Fr. 15.— pro Monat für Alleinstehende.
4. Die bis anhin noch in Kraft bestehenden Besitzstand-Garantien sollen weiterhin gewährt bleiben und dürfen mit dem Mehrbezug nicht verrechnet werden.
5. Nach Durchführung der Besoldungs-Anpassung ist unverzüglich die Revision des Besoldungs-Reglementes in Angriff zu nehmen.

Zur Begründung unserer Begehren führen wir folgendes an:

1. Die Personal-Organisationen beobachten schon seit längerer Zeit mit Besorgnis die bedauerliche Entwicklung der Preise in den letzten Monaten. Immer stärker und nachhaltiger machen sich die Preisaufschläge bei den Einkäufen der Konsumenten bemerkbar. Die Belastung für das Familien-Budget wirkt sich um so drückender aus, als die Preiserhöhungen sozusagen ausschliesslich auf den Artikeln des täglichen Lebensmittelbedarfs wie Brot, Fleisch ,Zucker, Obst usw, eingetreten sind. Ihren ausgeprägten Niederschlag findet die neue Teuerungswelle in der Bewegung des Lebenskosten-Indexes. Am 1. Januar 1955, dem Datum der letzten Anpassung der Besoldungen des städtischen Personals an die gestiegene Teuerung, stellte sich der zürcherische Lebenskosten-Index auf 172,5 Punkte. Ende August 1957 ist die Indexzahl auf 178,8 Punkte angestiegen, hat sich also um 6,3 Punkte erhöht. Noch ausgeprägter erweist sich der Vergleich der Indexzahlen auf dem Sektor Nahrungsmittel, der bekanntlich mit 40% des Gesamt-Indexes den Hauptanteil bei den statistischen Erhebungen ausmacht. Seit dem 1. Januar 1955 hat sich diese Index-Gruppe von 189,6 Punkten um 8,1 Punkte auf 197,7 Punkte erhöht.

Leider ist im gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht abzusehen, wann diese ausschliesslich inlandbedingte Teuerungswelle zum Stillstand kommt. Bereits ist vom Bundesrat eine Erhöhung der Kartoffelpreise beschlossen worden. Die Obsternte wird dieses Jahr zufolge der schlechten Witterung ausserordentlich gering ausfallen. Die Knappheit an diesen Artikeln wird ihre Wirkung auf die Preisgestaltung nicht verfehlen. Den Arbeitnehmern der untern und mittleren Besoldungs-Kategorien wird es ganz besonders schwer fallen, ihren Winterbedarf an Obst einzudecken, indem Äpfel und Birnen als wichtiges Nahrungsmittel für Kinder zu kaum erschwinglichen Preisen angeboten werden. Bereits sind auch die bäuerlichen Begehren für eine Milchpreiserhöhung von 3 Rappen pro Liter ab 1. November 1957 bekannt. Eine Erhöhung des Milchpreises bringt zwangsläufig eine solche der Milchprodukte mit sich. Die Verteuerung der Milch und ihrer Produkte, in der Bedeutung als Hauptnahrungsmittel der Familie, wird sich als ausserordentlich drückende Massnahme auswirken. Schliesslich sei noch erwähnt, dass auch die Hauseigentümer die Forderung nach einer Mietzinserhöhung um 5% angemeldet haben. Alle die angeführten Faktoren weisen darauf hin, dass die Verteuerung der Lebenshaltung weiter schreiten und auch der Index in den nächsten Monaten seine anhaltend steigende Tendenz beibehalten wird.

Auf den 1. Januar 1956 wurde dem städtischen Personal eine Reallohn-Erhöhung mit variablen Prozentsätzen nach den einzelnen Besoldungs-Klassen zugestanden. Diese Einkommens-Verbesserung wurde gewährt, da auch die Behörden zur Überzeugung gelangten, dass bei der Stadtverwaltung zufolge der getroffenen Rationalisierungs-Massnahmen eine Steigerung der Arbeits-Intensität Platz gegriffen hatte. Es ist nun festzustellen, dass diese Reallohn-Erhöhung bei allen Besoldungs-Klassen zu einem grossen Teil, bei den untern Kategorien jedoch sogar fast ganz von der rapid gestiegenen Teuerung absorbiert worden ist. Wir legen Wert darauf, festzuhalten, dass Reallohn-Erhöhungen, die dem Personal in Anerkennung von Leistungs-Steigerungen zugesprochen wurden, von einem andern Standpunkte aus betrachtet werden müssen, als Lohnanpassungen zufolge der Teuerung. Diese beiden Begriffe sind absolut gesondert zu halten, und es darf keinesfalls dazu übergegangen werden, dass allenfalls Reallohn-Erhöhungen zu Teuerungs-Anpassungen verwendet werden. Der Anspruch des Personals auf die volle Realeinkommens-Verbesserung auch in der Zukunft ist vollauf gerechtfertigt und muss unter allen Umständen gewahrt werden.

Wir haben bereits dargelegt, dass die gegenwärtige Teuerung zur Hauptsache aus dem Sektor Nahrungsmittel resultiert. Ganz speziell sind es die Preiserhöhungen auf den in jedem Haushalt notwendig gebrauchten Bedarfs-Artikeln, die sich so drückend auf die Lebenshaltung bemerkbar machen. Die nachhaltigsten Auswirkungen der Teuerung verspüren unter diesen Umständen die Angehörigen der untersten Besoldungs-

Kategorien, da hier das Familien-Budget aufs äusserste angespannt ist. Die Personal-Verbände vertreten deshalb die Auffassung, dass es gerechtfertigt ist, den Personal-Kategorien der 1. und 2. Klasse eine zusätzliche Teuerungs-Anpassung in Form einer Ergänzungszulage zu ihren Betreffnissen auf die Ansätze des Mehrbezuges in der 3. Besoldungsklasse zukommen zu lassen.

Wie schon bei früheren städtischen Besoldungs-Neuordnungen besteht für die Lehrer auch heute wieder zufolge der kantonalen Limitierung der Gemeindezuschüsse eine besondere Situation. Die gegenwärtigen Lehrerbesoldungen der Stadt Zürich liegen an der Limitierungs-Grenze, so dass nach den geltenden Bestimmungen die Lehrerschaft von der Anpassung ausgeschlossen wäre. Die Benachteiligung der Lehrerschaft würde nach der einmütigen Auffassung der Personal-Verbände ein Unrecht darstellen. Wir ersuchen Sie deshalb, bei den Kantonalen Behörden eindringlich darauf hinzuwirken, dass die einschlägigen Bestimmungen in dem Sinne angepasst werden, damit auch die Lehrer termingemäss in den vollen Genuss der Besoldungs-Erhöhungen gelangen können.

2. Der Einbau der Besoldungs-Erhöhungen in die Versicherungskasse erscheint den Personal-Verbänden notwendig, um neuerdings ein Auseinanderklaffen der nominellen Löhne mit den versicherten Besoldungen zu vermeiden. Damit ist allerdings die Massnahme der Ablieferung der statutengemässen Monatsbetreffnisse durch die Versicherten verbunden. Nach den bisherigen Erfahrungen dürfte sich die parlamentarische Behandlung unseres Begehrens bis in die ersten Monate des Jahres 1958 hinziehen, so dass alsdann die Nachzahlungen mit den bereits verfallenen monatlichen Erhöhungen ab 1. Oktober 1957 verrechnet und ab 1. April 1958 mit der Auszahlung der vollen Betreffnisse begonnen werden kann. In diesem Zusammenhang gestatten wir uns, zu erwähnen, dass eine weitere Hinausschiebung der Auszahlung der Besoldungs-Erhöhungen vom Personal in Anbetracht der fortgeschrittenen und zweifelsohne noch weiter ansteigenden Teuerung nicht verstanden würde, und die Personal-Verbände eine solche Lösung vor der Mitgliedschaft nicht verantworten könnten.

3. Die bereits angeführten nachteiligen Auswirkungen der Teuerung treffen ausnahmslos auch für die *pensionierten Funktionäre* der Stadtverwaltung zu. Je länger je mehr sehen diese ehemaligen Angestellten der Stadt Zürich ihre Renten durch die stetige Erhöhung der Lebenshaltungskosten entwertet. Es entspricht deshalb unseres Erachtens einem Akt der Gerechtigkeit, wenn die Stadtverwaltung als früherer Arbeitgeber ihren im Ruhestand befindlichen Funktionären eine angemessene Verbesserung ihres Renteneinkommens zur Erleichterung der Lebenshaltung gewährt.

Dabei erscheint es uns am Platze, dass die Witwen gleich behandelt werden wie die Verheirateten. Im allgemeinen ist festzustellen, dass diese Frauen nach dem Hinschiede des Mannes ihre Wohnungen beibehalten. Die Witwenrente im gegenwärtigen Ausmass von maximal 25% der versicherten Besoldung zuzüglich AHV ist unter den heutigen Verhältnissen äusserst kanpp bemessen, so dass eine zusätzliche Hilfe absolut gerechtfertigt ist.

4. Die Beibehaltung der Besitzesstand-Garantien aus der Überleitung von der alten Besoldungs-Verordnung in das Reglement des Jahres 1947 wurde bis anhin bei jeder Besoldungs-Erhöhung gewährleistet. Es müsste als ausgesprochene Härte angesehen werden, wenn nun gerade im Zeitpunkt steigender Teuerung ein Abbau dieser Garantie-Betreffnisse durchgeführt werden sollte, wodurch in gewissen Fällen der Besoldungs-Mehrbezug weitgehend durch die Verrechnung absorbiert würde.

5. Die Personal-Verbände sind einmütig zur Überzeugung gekommen, dass sich eine Revision der Besoldungs-Verordnung nach Durchführung der im Vorstehenden beantragten Teuerungs-Anpassung nicht mehr länger aufschieben lässt. Immer häufiger unterbreiten ganze Gruppen von Funktionären Begehren, bei der Stadtverwaltung wegen Neueinreihung vorstellig zu werden. Im Zuge der Reallohnerhöhung mit der vorgenommenen Änderung der Besoldungsskala konnte wohl eine gewisse Korrektur herbeigeführt werden. Auch heute kann man indessen noch feststellen, dass die Stadt Zürich mit ihren Besoldungen in mancherlei Beziehung gegenüber andern kommunalen Verwaltungen und der Privatwirtschaft im Hintertreffen ist. Die unsererseits schon oftmals zitierten Schwierigkeiten bei der Rekrutierung von neuem Personal sind noch nicht aus der Welt geschafft, im Gegenteil haben sie sich in neuerer Zeit noch verschärft. Nach unsern Beobachtungen haben diese Schwierigkeiten im besondern ihren Grund im Besoldungsfaktor. Die bei der Stadt Zürich massgebenden Entlöhnungen entsprechen in weitem Masse nicht mehr den andernorts offerierten Salarierungen, so dass für qualifiziertes Personal — seien es nun Beamte, Angestellte oder Arbeiter — kein wesentlicher Anreiz besteht, in die städtischen Dienste einzutreten. Nach wie vor vertreten die Personal-Verbände die Auffassung, dass die Stadtverwaltung bestrebt sein muss, im eigenen Interesse nur tüchtiges und gut geschultes Personal in ihre Dienste zu nehmen. Abhilfe aus dem gegenwärtigen Zustand kann jedoch unseres Erachtens nur eine Revision der Besoldungs-Verordnung bringen. Im übrigen gestatten wir uns, Ihnen in Erinnerung zu rufen, dass auch schon verschiedentlich aus der Mitte des Gemeinderates auf die Revisionsbedürftigkeit des Regulativs hingewiesen wurde.

Sehr geehrte Herren,

Wir geben der angenehmen Hoffnung Ausdruck, dass Sie nach Prüfung der Angelegenheit unsern angemessenen Vorschlägen entsprechen und dem Gemeinderat eine bezügliche Vorlage unterbreiten werden. Ausserdem würden wir es begrüssen, wenn den Vertretern der Personal-Organisationen noch Gelegenheit geboten würde, die Begehren in einer Konferenz mündlich zu begründen.

J. B.

Schulsynode des Kantons Zürich

Buchführungsunterricht an der Sekundarschule

I. Das Schulkapitel Horgen stimmte am 29. 11. 1952 einstimmig folgendem Antrag zu:

«Der Erziehungsrat wird ersucht, die Lehrplanbestimmung betreffend Buchführung an der 2. und 3. Klasse der Sekundarschule (Erlass vom 8. Juni 1937) im Sinne einer Anpassung an die heutigen Verhältnisse folgendermassen abzuändern:

2./3. Klasse: Einführung in die Vereinsrechnung (Kassabuch mit Barzahlungsverkehr).»

Begründung:

— Dem Buchführungsunterricht, gemäss heute gültigem Lehrplan, kommt äusserst wenig formal bildender Wert zu.

— Dem Sekundarschüler fehlt es allzusehr an Reife und Verständnis; eigentliche Geschäftsbuchhaltung ist ihm lebensfremd.
— Der Buchführungsunterricht der Anschlußschulen baut zumeist von Grund neu auf und nicht selten nach einem anderen, moderneren System.
— Kaufmännische, gewerbliche und landwirtschaftliche Fortbildungs- und Berufsschulen erfassen fast alle ehemaligen Sekundarschüler während ihrer beruflichen Ausbildung und sind weit besser in der Lage, den Buchführungsunterricht in erspriesslicher Weise zu vermitteln als die Sekundarschule.
— Kantonale Handelsschule und Töchterhandelsschule Zürich schätzen die durch die Sekundarschule geleistete Vorarbeit im Fach «Buchführung» nicht.

Zusammenfassend wurde festgestellt, dass mit dem Ausbau der verschiedenen Anschlußschulen der Sekundarschule die Aufgabe abgenommen worden ist, im Ausmass des heute noch geltenden Lehrplans in die Buchhaltung einzuführen, so dass die beantragte Einführung in die Vereinsrechnung (Kassabuch mit Barzahlungsverkehr) vollkommen genügen würde. Damit liesse sich zugleich eine höchst notwendige Entlastung der mit Lehrstoff überbürdeten Sekundarschüler verwirklichen.

II. Die Versammlung der Prosynode vom 28. 8. 1953 unterstützte den Antrag des Schulkapitels Horgen. Zu der darin enthaltenen materiellen Forderung für die neue Lehrplanbestimmung nahm die Prosynode nicht Stellung, ersuchte jedoch den Erziehungsrat, bei der gewünschten Überprüfung des Faches folgenden Grundsatz zu beachten:

«Wenn das Fach ‚Buchführung' im Lehrplan verlangt wird, so ist es auch im Stundenplan einzubauen, und es ist ein Lehrmittel nur zu empfehlen oder obligatorisch zu erklären, wenn dessen Aufgaben in der verfügbaren Zeit zweckmässig durchgearbeitet werden können.»

III. An der ersten Referentenkonferenz vom 20. 1. 1954 unterstützten alle anwesenden Vertreter der Anschlussschulen, im Auftrage ihrer Fachkonferenzen, die Forderung, in der Sekundarschule sich auf ein Minimum an Buchführung im Sinne des Antrages des Kapitels Horgen zu beschränken. — Die Referentenkonferenz ersuchte den Erziehungsrat, die Frage einer Reform des Lehrplanes im Fache «Buchführung» durch eine geeignet zusammengesetzte Kommission vorbereitend abklären zu lassen, bevor die Kapitel begutachtend Stellung zu nehmen haben.

IV. Die Expertenkommission (Vorsitz: Synodalpräsident Grimm) beantragte nach zwölf Sitzungen folgende Lehrplanrevision:

1. und 2. Klasse:

Verwaltung eigener und fremder Gelder (z. B. Klassenkasse, Verkauf von Pro Juventute-Marken, Vereinskasse). Führung eines Kassabuches. Kenntnis, Ausfertigung und ordnungsgemässe Ablage von Formularen und buchhalterischen Belegen (z. B. Rechnung, Quittung, Postanweisung, Einzahlungsschein).

3. Klasse:

Gleiches Stoffprogramm wie 1. und 2. Klasse, jedoch nach dem System der doppelten Buchhaltung. Führung eines amerikanischen Journal-Hauptbuches. Beschränkung auf wenige, leicht verständliche Konten.

Der Buchführungsunterricht soll, entgegen der Auffassung der Prosynode, weiterhin im Rahmen des Rechen- und eventuell des Schreibunterrichts erteilt werden. — Die ausserordentliche Versammlung der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich vom 21. 3. 1956 verzichtete darauf, zum Geschäft (auf Grund des Expertenberichtes) zuhanden einer Referentenkonferenz ebenfalls Stellung zu beziehen.

V. An der zweiten Referentenkonferenz vom 23. 10. 1957 zeichneten sich für die *diesjährige Begutachtung in den Kapiteln* im wesentlichen folgende Fragen ab:

a) Soll auf den Buchführungsunterricht verzichtet werden?
b) Wenn nein:
   1. Soll sich der Unterricht auf Rechnungsführung beschränken?
   2. Soll die Postcheckrechnung in das Programm der Sekundarschule aufgenommen werden?
   3. Soll die einfache Buchführung weiter gelehrt werden?
   4. Soll in der 3. Sekundarklasse die doppelte Buchführung eingeführt werden? Wenn ja: obligatorisch oder fakultativ?

Zur Behandlung der von den Kapiteln eingehenden Gutachten wird der Synodalpräsident gestützt auf den Paragraphen 26 des «Reglementes für die Schulkapitel und die Schulsynode» eine Konferenz der Kapitelsabgeordneten, an der auch der Vorstand der Synode und eine Abordnung des Erziehungsrates (mit beratender Stimme) teilnimmt, einberufen. Sodann wird der Synodalvorstand das zusammenfassende Gutachten in seiner endgültigen Form dem Erziehungsrat übermitteln. *V. V.*

Zürch. Kant. Lehrerverein

Protokoll der ordentlichen Delegiertenversammlung

Samstag, den 15. Juni 1957, 14.30 Uhr, im Hörsaal 101 der Universität Zürich

Geschäfte:

1. Protokoll der a. o. Delegiertenversammlung vom 23. 3. 1957 (Päd. Beob. Nr. 10, 11 / 1957).
2. Namensaufruf.
3. Mitteilungen.
4. Entgegennahme des Jahresberichtes pro 1956 (Päd. Beob. Nr. 5—10 / 1957).
5. Abnahme der Jahresrechnung pro 1956 (Päd. Beob. Nr. 4 / 1957).
6. Voranschlag für das Jahr 1957 und Festsetzung des Jahresbeitrages (Päd. Beob. Nr. 5 / 1957).
7. Wahlvorschläge für Vertreter des ZKLV im Schweiz. Lehrerverein zuhanden der Delegiertenversammlung des SLV.
8. Wahlvorschläge für die kantonale Schulsynode:
   a) Präsident
   b) Aktuar (Neuwahl)
   c) Dirigent
   d) Vertreter in die Aufsichtskommission des Pestalozzianums Zürich
   e) Kommission zur Förderung des Volksgesanges
9. Allfälliges.

Da die Geschäftsliste keine Geschäfte aufweist, die voraussichtlich zu langen Diskussionen Anlass bieten könnten, nimmt *Präsident Jakob Baur* die Gelegenheit

wahr, in seinem *Eröffnungswort* die Delegierten einmal in einem persönlichen tour d'horizon über «*Standort und Aufgaben des Zürcher Kantonalen Lehrervereins*» umfassend zu orientieren. Dabei möchte er sich nicht mit der Vergangenheit, über welche die Jahresberichte im Pädagogischen Beobachter erschöpfende Auskunft geben, befassen, sondern mit den folgenden Problemen der Gegenwart und der Zukunft:

1. Der ZKLV ein schul- und kulturpolitischer Faktor unseres Kantons.
2. Schulpolitik und Parteipolitik.
3. Schulreform.
4. Lehrermangel.
5. Umschulungskurse für Berufsleute.
6. Besoldungsfragen.
7. Verkürzung der Arbeitszeit.
8. Versicherungsfragen.
9. Zusammenarbeit der Lehrer mit den Schulbehörden.
10. Zusammenarbeit des ZKLV mit den andern Lehrerorganisationen.

Der ZKLV, dem heute rund 89% aller aktiven Volksschullehrer angehören, ist der legitimierte und repräsentative Interessenvertreter der gesamten zürcherischen Volksschullehrerschaft. Er ist und muss noch mehr *ein Faktor unserer kantonalen Schul- und Kulturpolitik* werden, der bei allen Entscheidungen über Schulfragen in Behörden, Räten und Volksabstimmungen als massgebender Faktor in Rechnung gestellt werden muss. Mehr als nur Gewerkschaft ist der ZKLV ein konfessionell und politisch neutraler Hüter unserer demokratischen Volksschule und ein aktiver Kämpfer für unseren demokratischen Staat.

Der Standort des ZKLV in Fragen der *Schulpolitik* steht über allen politischen Parteien und jenseits von Parteiparolen. So haben wir z. B. die Frage der Reorganisation der Oberstufe nach der Rückweisung der Totalrevision durch sorgfältige Vorarbeiten wieder auf einen pädagogisch einwandfreien Boden gestellt. Dabei ist es selbstverständlich, dass wir in allen Fragen der Schulpolitik mit allen politischen Parteien die Zusammenarbeit suchen, aber nicht um diesen Parteien, sondern um unserer Schule und unserem Staat zu dienen. Mit Interesse werden wir nun verfolgen, was die Politik aus dem neuesten Entwurf für die Reorganisation der Oberstufe macht und uns unentwegt für unsere Auffassung einsetzen.

In allen Fragen der *Schulreform* haben wir wachsam zu sein. So müssen wir jenen Schulreformern, welche über eine immer zunehmende psychische Belastung unserer Schüler klagen, entgegenhalten, dass diese Belastung in weit kleinerem Teile von der Schule als von der Aussenwelt und vom Milieu verursacht wird. Obschon wir uns nicht grundsätzlich gegen jede stoffliche Entlastung der Schüler wenden, stellt sich die Frage, ob und wie weit die Schule durch Stoffabbau Konzessionen machen soll, um den oft sehr fragwürdigen Umwelteinflüssen mehr Spielraum zu gewähren. In unserem Staat, der sich nur durch Spitzenleistungen und Qualitätsarbeit seinen Platz an der Sonne unter den Völkern wird behaupten können, beginnt die Erziehung hiefür nicht erst hinter der Werkbank, im Büro oder der Berufsschule, sondern schon in der Volksschule. Auch werden der Volksschule immer mehr Aufgaben überbunden, deren sich anzunehmen Verpflichtung der Familie ist. Unsere Schule kann und darf die Wohnstube nicht ersetzen. Es ist selbstverständlich für uns Volksschullehrer, bei der Lösung aller Erziehungsfragen mitzuhelfen, aber nur so, dass Eltern und Familie ihre Aufgaben und Verpflichtungen überbunden bleiben.

Der *Lehrermangel* ist heute eines der akutesten Probleme unserer Schule. Seit Beginn des laufenden Schuljahres bestehen im Kanton Zürich 617 Verwesereien. Für den Vikariatsdienst stehen ausser ca. 60 pensionierten Lehrkräften und einer geringen Zahl verheirateter Frauen fast keine jungen Lehrer zur Verfügung. Es muss immer wieder deutlich darauf hingewiesen werden, dass durch Erziehungsrat und Erziehungsdirektion rechtzeitig getroffene Massnahmen eine eigentliche Notlage, wie sie in andern Kantonen herrscht, verhindert werden konnte. Der Kantonalvorstand hat diesem Problem jederzeit ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt und ist überzeugt, dass es möglich ist, den Lehrermangel ohne Umschulungskurse von Berufsleuten und ohne Übernahme vieler ausserkantonaler Lehrkräfte nur mit der Ausbildung auf dem normalen gesetzlichen Wege innert nützlicher Frist beheben zu können. Ein Aufruf des Vorstandes des ZKLV im letzten Herbst in der Tagespresse half mit, die Zahl der eintretenden Kandidaten an den Unterseminarien und Lehramtsschulen von 200 auf 270 zu erhöhen. So ist ab 1962 jährlich, unter Einbezug des Vorkurses am Oberseminar, mit ca. 300 jungen Lehrkräften zu rechnen, wenn die Aufnahme in die Unterseminarien und Lehramtsschulen so hoch bleibt. Die grossen Schwierigkeiten, den Lehrermangel auf dem normalen Weg zu beheben, liegen im Raummangel am Seminar Küsnacht, am kantonalen Oberseminar und an den Kantonsschulen. So gelangte der Kantonalvorstand am 23. Mai 1957 mit einer Eingabe an den Erziehungsrat, worin er den Ausbau des Oberseminars und die Errichtung einer Unterabteilung des Seminars Küsnacht in Zürich verlangte.

Mit aller Entschiedenheit wendet sich der Kantonalvorstand gegen die Einführung von zweijährigen *Umschulungskursen,* welche auch für die Kantone, welche sie durchführen, nur Notlösungen darstellen. Mit den aufgezeigten Massnahmen wird es möglich sein, den Lehrermangel ohne solche «Schnellbleichen» beheben zu können. Es ist notwendig, die schon im letzten Jahrhundert von weitblickenden Schulmännern geforderte und inzwischen weitgehend verwirklichte solide Lehrerbildung nicht durch solche Notlösungen zu verwässern. An den von der kantonalen Schulsynode in Wetzikon am 20. September 1926 mit grosser Mehrheit gutgeheissenen Thesen, welche eine Zweiteilung der Lehrerbildung in einer allgemeinen Vorbildung an den Kantonsschulen und Unterseminarien und einer beruflichen Ausbildung an einem Oberseminar forderten, ist auch heute mit aller Entschiedenheit festzuhalten. Es ist die vornehme Aufgabe unserer und der kommenden Generationen, sich für eine weitere Verbesserung der Lehrerbildung einzusetzen.

Ein weiteres wichtiges Problem bilden immer wieder die *Besoldungsfragen,* hängt doch das Ansehen eines Berufsstandes aufs engste mit seinen Verdienstmöglichkeiten zusammen. Mit Anerkennung und Dank gegenüber Behörden und Volk stellen wir fest, dass im Vergleich zu andern Kantonen die Lehrerbesoldungen im Kanton Zürich sich sehen lassen dürfen. Vor allem hat sich die Lage der Kollegen in den Landgemeinden in den letzten 10 Jahren wesentlich gebessert. Es wäre aber grundsätzlich falsch, wenn heute Tendenzen unterstützt würden, welche für den ganzen Kanton nur noch eine staatliche, einheitliche Besoldung verlangen (Motion Kramer). Es geht hier nicht nur um die Besoldung,

sondern vielmehr um die eigentliche Autonomie der Gemeinde in Schulfragen, wie Wahl der Volksschullehrer, Stellung der Gemeindeschulpflegen, Aufsicht über die Lehrkräfte. Eine straffe staatliche Zentralisierung im Schulwesen könnte kaum umgangen werden.

Zu der in Vorbereitung begriffenen *strukturellen Besoldungsrevision* vertritt der Kantonalvorstand die Auffassung, es sei am heute bestehenden inneren Besoldungsaufbau für die Volksschullehrerschaft festzuhalten. Als Minimalforderung wollen wir auch die Beibehaltung der Relationen zu den Besoldungen der Lehrer anderer Schulstufen aufrecht erhalten wissen. Einer einseitigen Besserstellung einzelner Gruppen des kantonalen Personals kann von unserer Seite nicht zugestimmt werden, gelten doch auch für die Volksschullehrer die gleichen Gründe, welche für jene für eine Besoldungsrevision ins Feld geführt werden.

Besondere Besorgnis bereiten das stetige Ansteigen der Teuerung und die Lohnbewegungen in der Privatwirtschaft. Der Gesamtrückstand der Besoldungen der kantonalen Beamten und Angestellten gegenüber den privaten Angestellten beträgt trotz der Reallohnerhöhung pro 1956 immer noch 27 Indexpunkte, berechnet auf der Basis von 1939. Es muss deshalb das Bestreben des öffentlichen Personals sein, sich für eine Anpassung seiner Gehälter an der weiter steigenden Teuerung und eine Verringerung des Lohnrückstandes durch neue Reallohnerhöhungen einzusetzen.

In engem Zusammenhang mit der Besoldung steht die Verkürzung der Arbeitszeit. Die praktische Folge der allgemeinen Einführung der 44-Stundewoche dürfte für die Schule die Einführung der Fünftagewoche sein. Diese ruft nach einer Kürzung der Zahl der Schulstunden und nach einem Stoffabbau.

Der Kantonalvorstand hat sich dauernd mit Fragen der *kantonalen Beamtenversicherungskasse* (BVK) zu befassen. So geben vor allem die Untersuchungen und die recht zahlreichen Zuweisungen in die Sparversicherung immer und immer wieder Anlass zu Kritik. In einer umfangreichen Eingabe an die Regierung wird der Kantonalvorstand die Forderungen auf eine Revision des Aufnahmeverfahrens und einige Artikel der BVK-Statuten unterbreiten (Ernennung von 6 Vertrauensärzten für die Lehrerschaft; Möglichkeit, eine Oberexpertise zu verlangen, ohne an den Regierungsrat rekurrieren zu müssen; automatischer Übertritt aller Sparversicherten in die Vollversicherung nach 15 Jahren; Mitwirkung der Versicherten bei der Verwaltung der BVK).

Ein schwerwiegendes Problem aller Versicherten ist die durch die Inflation bedingte *Entwertung der Renten*. Unser Postulat ist daher, für alle Rentner eine Gleichstellung mit den Neurentnern zu erwirken. Besondere Aufmerksamkeit verdient zudem auch der vor kurzem vom deutschen Bundestag gesetzlich festgelegte Begriff der dynamischen Rente oder Produktivitätsrente, d. h. eine Bindung der Renten an das Lohnniveau. Eine Besinnung auf die Art der Finanzierung der Renten wird sich in Zukunft ebenfalls aufdrängen und eventuell auch die Frage des allmählichen Übergangs vom Kapitaldeckungs- zum Umlageverfahren in den Vordergrund rücken.

Für eine gesunde Weiterentwicklung unserer Volksschule ist das gedeihliche *Zusammenwirken von Lehrern und Schulbehörden* von eminenter Bedeutung. Teilweise wird die Teilnahme der Lehrer an den Schulpflegesitzungen von den Behörden oft als Bevormundung, von einzelnen Kollegen als eine Last empfunden. Es liegt aber nicht nur allein im Interesse der einzelnen Lehrer, sondern der ganzen Schule, wenn in Pflegesitzungen alle Schulfragen mit den Behörden gemeinsam behandelt werden und die Lehrer die Behörden beraten und in ihrer nicht immer leichten Aufgabe loyal unterstützen.

Als eine weitere, wichtige Aufgabe erachtet der Kantonalvorstand eine gedeihliche Zusammenarbeit der verschiedenen öffentlichen Einrichtungen von Synode, Kapiteln und Konventen und unseren freien Organisationen zu gewährleisten. Jede dieser Organisationen erfüllt ihre wichtige Aufgabe und legt Zeugnis ab von der Aktivität und Aufgeschlossenheit der zürcherischen Lehrerschaft in Schul- und Standesfragen.

Unsere berufliche Aufgabe ist es, der Jugend nicht nur Fertigkeiten in Lesen, Schreiben und Rechnen beizubringen, sie fürs Leben vorzubereiten, sondern sie zu guten Menschen und verantwortungsbewussten Staatsbürgern und zu aktiven, kritischen Demokraten zu erziehen. Und unsere staatsbürgerliche Aufgabe ist es, immer und überall für unsere echte, reine Demokratie und ihre wertvollen Errungenschaften uns einzusetzen in der Schule, in der Gemeinde, in den Behörden, im Staat, in den politischen Parteien und der Öffentlichkeit! Damit spreche ich unserem Berufsstand und unserem ZKLV eine erhabene Aufgabe und hohe Verpflichtung zu. Aber je und je hat die zürcherische Lehrerschaft diese Verpflichtung gekannt und ihr nachgelebt, in früherer Zeit oft aktiver und lebendiger als heute. Mein Aufruf geht an alle, wieder vermehrt diese Grundhaltung einzunehmen und einsatzfreudiger sich nicht nur um die Belange der Schule, sondern auch wieder vermehrt um die Belange unseres Staates zu bemühen!

Mit diesen Worten schliesst Präsident Jakob Baur sein von den Delegierten mit wachem Interesse und spontanem und anhaltendem Beifall aufgenommenes Eröffnungswort.

Als *Stimmenzähler* werden gewählt die Kollegen Brennwald, Zürich, und Wachter, Stadel.

1. Das Protokoll der a. o. Delegiertenversammlung vom 23. März 1957 wird genehmigt.

2. Namensaufruf

Anwesend sind 85 Delegierte, 6 Mitglieder des Kantonalvorstandes und 1 Rechnungsrevisor. Entschuldigt fehlen 4 Delegierte, 1 Mitglied des Kantonalvorstandes und 1 Rechnungsrevisor. Unentschuldigt fehlen 1 Rechnungsrevisor und 8 Delegierte.

3. Mitteilungen

a) Präsident J. Baur heisst die drei Mitglieder des Synodalvorstandes an unserer Tagung herzlich willkommen.

b) Zwecks Gleichbehandlung mit den übrigen kantonalen Beamten und Angestellten verfügte der Regierungsrat durch zwei Beschlüsse vom 28. 7. 1956 und 28. 3. 1957, dass pensionierte Kollegen, welche sich für den Vikariatsdienst zur Verfügung stellen, nur noch während 18 Tagen die volle Vikariatsentschädigung ausgerichtet erhalten. Hernach wird ihnen die Altersrente (Kanton) bzw. die Vikariatsentschädigung (Stadt Zürich) in dem Masse gekürzt, dass ihr Einkommen pro Tag aus Rente und Vikariatsentschädigung den maximalen Taglohnansatz nicht übersteigt. Der Kantonalvorstand hat sich mit den betroffenen Kollegen in Verbindung gesetzt und versucht in Verhandlungen mit der Finanz- und der Erziehungsdirektion die Schaffung einer

annehmbaren Lösung zu erreichen. Die Mitteilung, die pensionierten Kollegen hätten sich spontan dazu entschlossen, in Zukunft sich nurmehr für 18 Tage pro Vikariat zur Verfügung zu stellen, findet den Beifall der Delegierten.

c) Das neue Besoldungsgesetz stellt die Ausrichtung von Kinderzulagen ausserhalb der Limite der freiwilligen Gemeindezulagen. Das führt nun da und dort dazu, dass Gemeinden spezielle Kinderzulagen für die Lehrerschaft ausrichten. Der Präsident ist der Auffassung, die Kinderzulagen sollten allen Gemeindefunktionären gewährt werden und es sollte darauf Bedacht genommen werden, dass mit der Zubilligung von Kinderzulagen der Rahmen nicht überschritten wird.

d) Die Ausstellung über die Arbeit der Versuchsklassen an der Oberstufe im Pestalozzianum darf als wohl gelungen bezeichnet werden und wird allen Kollegen zur Besichtigung empfohlen.

e) Der Regierungsrat hat die erste Lesung der Gesetzesvorlage für die Reorganisation der Oberstufe abgeschlossen. Es kann mit der Vorlage an den Kantonsrat bis zum Herbst gerechnet werden. Der Kantonalvorstand wird zusammen mit dem Synodalvorstand die von der Synode im Herbst 1956 gefassten Beschlüsse bei den Behörden vertreten.

4. Der Jahresbericht pro 1956 wird von der Versammlung ohne Diskussion entgegengenommen.

5. Zur Jahresrechnung pro 1956, mit Erläuterungen im Pädagogischen Beobachter Nr. 4/1957 veröffentlicht, gibt Zentralquästor Hans Küng noch einige Hinweise. Die Kosten für die Durchführung des Abstimmungskampfes für das Besoldungsgesetz sind nicht der ordentlichen Rechnung, sondern dem Fonds für ausserordentliche gewerkschaftliche Aufgaben belastet worden.

Der von den Rechnungsrevisoren am 6. März 1957 verfasste Bericht stellt die Richtigkeit der Jahresrechnung fest und beantragt den Delegierten Abnahme der Jahresrechnung unter Entlastung des Zentralquästors und des Vorstandes und bester Verdankung der einwandfreien Arbeit.

Die Delegierten heissen die vorgelegte Jahresrechnung einstimmig gut.

6. Der Voranschlag für das Jahr 1957 ist mit entsprechenden Erläuterungen des Zentralquästors im Pädagogischen Beobachter Nr. 5/1957 veröffentlicht worden. Der Vorstand beantragt eine Erhöhung des Mitgliederbeitrages von Fr. 13.— auf Fr. 15.—. Es ist vor allem mit vermehrten Auslagen für den Vorstand zu rechnen, da die Entschädigungen eine zeitgemässe Anpassung erfahren müssen. Auch bringen die erhöhten Druckkosten für den Pädagogischen Beobachter vermehrte Ausgaben. Dem Fonds für ausserordentliche gewerkschaftliche Aufgaben sollen wieder die notwendigen Reserven von zirka 3500 Franken zufliessen.

Die Delegierten stimmen dem Voranschlag und der Festsetzung des Mitgliederbeitrages auf Fr. 15.— pro 1957 diskussionslos zu.

7. Zuhanden der *Delegiertenversammlung des SLV* vom 28./29. September in Fribourg werden die vom Kantonalvorstand vorbereiteten Wahlvorschläge diskussionslos gutgeheissen. Die Sektion Zürich des SLV schlägt zur Wiederwahl vor die Kollegen

Theo Richner, SL, Zürich, Präsident des SLV;
Adolf Suter, SL, Zürich, Mitglied des ZV des SLV;
Max Nehrwein, PL, Zürich, Mitglied des ZV des SLV;
Dr. E. Bienz, SL, Dübendorf, Mitglied der Redaktionskommission;
Jakob Binder, SL, Winterthur, Präsident der Lehrerwaisenstiftung;
Hans Küng, SL, Küsnacht, Rechnungsrevisor.

Für den in Anwendung der Rotationsbestimmungen aus der Kofisch zurücktretenden Erwin Kuen wird neu vorgeschlagen Fräulein *Gertrud Bänninger,* PL, Zürich.

Als neuer Delegierter des ZKLV in den SLV wird an Stelle des zurücktretenden A. Zollinger, SL, Thalwil, Kollege *Hans Stocker,* PL, Wädenswil, gewählt. *W. S.*

(Fortsetzung folgt)

Aus den Sitzungen des Kantonalvorstandes

20. Sitzung, 22. August 1957, Zürich

Die Prämienanteile der «Unfall»-Winterthur im Betrage von Fr. 387.— werden dem Anna-Kuhn-Fonds zugewiesen.

Die Konferenz der Vereinigten Personalverbände des Kantons Zürich hat dem Regierungsrat eine Eingabe mit der Forderung auf Schaffung eines Entwurfes zu einem Beamten-Disziplinarrecht eingereicht.

Kenntnisnahme von den Verhandlungen der Kantonalen Prosynode vom 21. August 1957.

Diskussion um die infolge der fortschreitenden Teuerung neu auftauchende Frage der Lohnanpassung.

Der Aufruf des ZKLV in den zürcherischen Tageszeitungen zur Gewinnung von Kandidaten für die Lehrerbildungsanstalten wird bereinigt.

Die Aufnahmeprüfungen an das Unterseminar Küsnacht geben Anlass zu einer regen Diskussion. Die Angelegenheit soll mit dem Vorstande der kantonalen Sekundarlehrerkonferenz besprochen werden.

Die Stiftung der Kur- und Wanderstationen hat einer Gesuchstellerin auf Empfehlung des Kantonalvorstandes den Betrag von Fr. 400.— zugesprochen.

Wegen Verheiratung und Austritt aus dem Schuldienst werden verschiedene Austrittsgesuche genehmigt; einigen andern Kollegen wird der Mitgliederbeitrag wegen Aufnahme eines Studiums oder Auslandaufenthalts vorübergehend erlassen.

Kenntnisnahme über die Diskussion im Kantonsrat bezüglich des Erziehungsrates.

Erste Aussprache über den am 1. August 1957 erschienen Antrag des Regierungsrates zum Gesetz über die Abänderung des Gesetzes über die Volksschule vom 11. Juli 1899.

Die Vorlage wird der Volksschulgesetzkommission des ZKLV unterbreitet.

21. Sitzung, 29. August 1957, Zürich

Der regierungsrätliche Antrag vom 1. August 1957 zum Gesetz über die Abänderung des Volksschulgesetzes wird eingehend geprüft. Besonderen Anlass zur Diskussion gaben die §§ 10, 12, 15, 18, 32, 54, 57, 60 sowie die §§ 41 und 90 der Schluss- und Übergangsbestimmungen. Der Kantonalvorstand ist der Auffassung, dass der vorliegende Antrag in seiner Gesamtkonzeption im grossen und ganzen mit den Beschlüssen der kantonalen Schulsynode vom 5. Nov. 1956 übereinstimmt und daher, abgesehen von einigen Punkten, die Zustimmung der Lehrerschaft finden dürfte.

Die Volksschulgesetzkommission des ZKLV wird darüber zu entscheiden haben, ob und in welchen Punkten eine Eingabe an die kantonsrätliche Kommission gemacht werden soll.

Nachdem nun der Aufruf des ZKLV zur Werbung von Lehramtskandidaten in der Tagespresse erschienen ist, müssen die notwendigen Vorkehren für die Unterbringung aller fähigen Kandidaten getroffen werden. Der Kantonalvorstand schlägt der Erziehungsdirektion vor, in der Stadt Zürich eine Filiale des Unterseminars Küsnacht zu schaffen, da dieses nicht in der Lage wäre, eine zusätzliche Klasse aufzunehmen. Eine weitere Raumbeschaffungsmöglichkeit ergäbe sich noch dadurch, dass die Töchterschule Zürich an ihrer Seminarabteilung eine Klasse Mädchen mehr aufnehmen würde, wodurch in Küsnacht Plätze für Burschen frei würden. Mit solchen Lösungen liesse sich auf dem normalen Ausbildungswege und ohne langwierige Gesetzesänderungen bald eine Lockerung des Lehrermangels erreichen.

Von verschiedenen Schulpflegen sind die Bestrebungen des Kantonalvorstandes um Wiedererwägung des Regierungsratsbeschlusses betr. Reduktion des Vikariatslohnes pensionierter Kollegen durch Eingaben an die Erziehungsdirektion unterstützt worden.

Der Initiant für die Durchführung einer Gedenkfeier zum Jahrestag der ungarischen Revolution vom 23. Oktober 1956 in den Schulen wird an die Erziehungsdirektion verwiesen.

Zufolge Auslandaufenthaltes und Studiums wird 12 Kolleginnen und Kollegen der Mitgliederbeitrag für das laufende Jahr erlassen; wegen Verheiratung und Aufgabe des Lehrerberufes treten vier Mitglieder aus dem Verein aus, während ein Wiedereintrittsgesuch genehmigt wird. *E. E.*

22. Sitzung, 5. September 1957, Zürich

Aussprache mit dem Vorstand der Sekundarlehrerkonferenz über die Aufnahmeprüfungen an Mittelschulen.

Eine Ausdehnung der Prüfungen von Deutsch, Französisch und Mathematik (schriftlich und evtl. noch mündlich) auf Kunst- und Realfächer wird einheitlich abgelehnt.

Kenntnisnahme von einer Stellungnahme der Finanzdirektion, wonach Lehrmittelverfasser auf ihre Honorare den vollen Betrag von 4% für die AHV zu entrichten haben, da sie als Selbständigerwerbende zu betrachten seien. *E. E.*

23. Sitzung, 12. September 1957, Zürich

Gemeinsam mit den dem Kantonsrate angehörenden Kollegen E. Brugger, M. Bührer, F. Friedli und G. Walther werden die Fragen der Anpassung der Löhne an die steigende Teuerung und die Aufgaben und Kompetenzen des Erziehungsrates (im Zusammenhang mit der Motion Wagner) besprochen.

24. Sitzung, 19. September 1957, Zürich

Die Schlichtungsbemühungen in einem Streitfalle zwischen einer Schulpflege und einem Kollegen konnten nach langwierigen Verhandlungen mit einem Rückzug der hängigen Rekurse und Beschwerden und einem Vergleiche abgeschlossen werden.

Der Vorstand der Sekundarlehrerkonferenz hat sich in einem Schreiben kritisch zu den Beschlüssen der Volksschulgesetzkommission betr. Eingabe zum Antrag des Regierungsrates für ein abgeändertes Volksschulgesetz geäussert. Es wird daher zur Bereinigung der Eingabe eine weitere Sitzung der Kommission vorgesehen.

Kenntnisnahme von den Verhandlungen des Vorstandes des Schweizerischen Lehrervereins mit einem Verlage zur Übernahme der Schweizerischen Lehrerzeitung und unseres Vereinsorganes.

Zwischen den städtischen und den kantonalen Verbänden finden Verhandlungen über Lohnanpassungen statt.

Wegen Aufnahme eines Studiums werden wiederum 14 Kollegen von der Bezahlung des Mitgliederbeitrages pro 1957 befreit.

Von der Erziehungsdirektion ist ohne vorherige Fühlungnahme mit dem kantonalen Lehrerverein eine Studiengruppe für Promotionsbestimmungen zusammengestellt worden.

Der Kantonalvorstand unterstützt eine Eingabe des Konventes der kantonalen Übungsschullehrer in der Stadt Zürich betreffend Beaufsichtigung ihrer Schulen durch die Aufsichtskommission und die Bezirksschulpflege.

Ebenso wird die Eingabe einer Lehrerswitwe betreffend vorübergehender Sistierung der Witwenrente während ihrer Wiederverheiratung unterstützt.

Der Kantonalvorstand beteiligt sich an einer vom Schweizerischen Lehrerverein angeordneten Untersuchung über die Verhältnisse an den Schweizerschulen im Ausland, da die Angelegenheit auch Mitglieder des ZKLV betrifft. *E. E.*

Beamten-Disziplinarrecht

Im «Pädagogischen Beobachter» Nr. 16/17 vom 20. September 1957 orientierten wir unsere Leser über die Eingabe der Vereinigten Personalverbände betreffend die Schaffung eines Beamten-Disziplinarrechtes.

In ihrer Antwort vom 25. September 1957 nahm die Finanzdirektion zu der erwähnten Eingabe wie folgt Stellung:

«Mit Eingabe vom 23. Juli 1957 an den Regierungsrat stellten Sie das Begehren auf Schaffung eines Entwurfes für ein Beamten-Disziplinarrecht. Die Finanzdirektion, der Ihre Eingabe zur Behandlung überwiesen wurde, ist sich bewusst, dass in bezug auf das Disziplinarrecht für das kantonale Personal eine Lücke besteht, die geschlossen werden muss. In diesem Sinne haben wir uns schon vor längerer Zeit mit Herrn Alt-Bundesrichter Dr. Hablützel in Verbindung gesetzt und ihn ersucht, die Neuordnung des Disziplinarrechtes der kantonalen Beamten zu prüfen.

Wir bitten Sie, vorläufig davon Kenntnis zu nehmen, dass die Finanzdirektion bereit ist, Ihre Eingabe zur beförderlichen Behandlung entgegenzunehmen.»

Der Vorstand des ZKLV.

Vorstand des ZKLV

Präsident: Jakob Baur, Sekundarlehrer, Georg-Baumbergerweg 7, Zürich 55, Tel. 051/33 19 61.

Mitgliederkontrolle: Rosmarie Lampert, Primarlehrerin, Ottostrasse 16, Zürich 5, Tel. 051/42 17 14.

Besoldungsstatistik: Eugen Ernst, Sekundarlehrer, Wald (ZH), Binzholz, Tel. 055/3 13 59.

Redaktion des Pädagogischen Beobachters: Max Suter, Frankentalerstrasse 16, Zürich 10/49